

Nummer 9/22

Schulblatt



alv Aargau / LSO Solothurn

Schwerpunkt Schnittstellen

Aargau und Solothurn

EIN GEWALTIGES MUSEUM

- Schweizweit einzigartige Rüstungssammlung.
- Schwerpunkt: Die konfliktreiche Vergangenheit der Eidgenossen.
- Moderne Vermittlungsangebote für Schulklassen.

Anfassen erlaubt!

Wie fühlt es sich an, eine Halbarte in den Händen zu halten? Wie gut kann man sich in einem Harnisch bewegen? Finden Sie es mit Ihrer Schulklasse heraus!

DI – SA 13 – 17 UHR
SO 10 – 17 UHR

ZEUGHAUSPLATZ 1
4500 SOLOTHURN
MUSEUM-ALTESZEUGHAUS.CH

**MUSEUM
ALTES
ZEUGHAUS**

KREATIV IM ATELIER

Während der Weiterbildung, einem Ausflug mit dem Lehrerkollegium oder einer Reise mit der ganzen Schulklasse: Im Creaviva erleben Sie die Vielfalt künstlerischer Ausdrucksmöglichkeiten.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Schulworkshops im Atelier:

- «Kunst und Kreativität»
- «Kunst und Architektur
- «Kunst und Neue Medien»

Schulworkshop im Aussenbereich: «Rad-Wahn»

Schulworkshop digital: «Creaviva im Klassenzimmer»

Teamausflug ins Atelier:

www.kunst-unternehmen.ch

Auskünfte und Reservationen:

Sekretariat Creaviva,
+41 31 359 01 61
creaviva@zpk.org,
www.creaviva.org



Zentrum Paul Klee
Kindermuseum Creaviva
Monument im Fruchtländ 3
3006 Bern
creaviva@zpk.org
www.creaviva.org
+41 (0)31 359 01 61



I am standing
at the crossroads...

Im Fachjargon
spricht man da
von Schnittstellen...

© BIEDERMANN

in diesem Heft

Magazin

- 03 **Cartoon** von Christoph Biedermann
- 07 **Standpunkt** Thomas Rüeger
- 34 **Porträt: Christina Olbrecht**
- 37 Seitenblick: Wut und Schule
- 47 Berufsbildungsmesse BIM AareLand
- 49 **Zeigt her eure Lernspuren!**
- 50 gemischt

Aargauischer Lehrerinnen- und Lehrerverband alv

- 28 **Bildung und Flucht**
- 30 Neue alv-Kommission Zyklus 1
- 30 Termine
- 31 Todesstoss für ein Fach

Departement Bildung, Kultur und Sport Aargau BKS

- 33 **Anderssein in der Volksschule**
- 52 Offene Stellen Aargau

Verband Lehrerinnen und Lehrer Solothurn LSO

- 38 **Damit Religionsunterricht auch weiterhin attraktiv ist**
- 40 Mit Paketen klappt es
- 41 Pensionierung
- 41 Da sind wir dran
- 41 Termine

Departement für Bildung und Kultur Solothurn DBK

- 42 **On arrive! Einstieg in den bilingualen Unterricht**
- 53 Offene Stellen Solothurn



alv Aargau
Bildung und Flucht
Seite 28

Illustrationen Titelseite und
Schwerpunktteil: Laura Jurt
www.laurajurt.ch

Pädagogische Hochschule PH FHNW

- 44 **Erfahrungsbasierte Bildung realisieren**
- 44 Freie Plätze in der Weiterbildung
- 45 Schultheatertreffen 2022 in der Alten Reithalle
- 45 Neue Ausgabe: «das HEFT»

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik HfH

- 46 **Heilpädagogisches Know-how flexibel erwerben**



Schwerpunktthema
Schnittstellen
Seiten 8–27



LSO Solothurn
Damit Religionsunterricht auch
weiterhin attraktiv ist
Seite 38

Impressum

Schulblatt Aargau und Solothurn, 138. Jahrgang
Auflage: 9613 Exemplare (WEMF-Basis 2021)
Erscheinungsweise: 20 Ausgaben pro Jahr
Redaktionsschlüsse: www.schulblatt.ch

Herausgeber

Aargauischer Lehrerinnen- und Lehrerverband, www.alv-ag.ch
Kathrin Scholl, Präsidentin; Daniel Hotz, Geschäftsführung
Entfelderstrasse 61, 5001 Aarau, 062 824 77 60, alv@alv-ag.ch

Verband Lehrerinnen und Lehrer Solothurn, www.iso.ch
Mathias Stricker, Präsident; Roland Misteli, Geschäftsführer
Hauptbahnhofstrasse 5, 4500 Solothurn, 032 621 53 23, Iso@iso.ch

Redaktion

Aargau: Irene Schertenleib, Schulblatt AG/SO
Entfelderstrasse 61, Postfach, 5001 Aarau, 062 823 66 19,
schulblatt@alv-ag.ch

Solothurn: Susanne Schneider, Schulblatt AG/SO
Hauptbahnhofstrasse 5, 4501 Solothurn, 032 621 85 26,
s.schneider@iso.ch

Offizielles Informationsorgan

Departement für Bildung, Kultur und Sport BKS Aargau
Davide Anderegg, Bachstrasse 15, 5001 Aarau 062 835 20 63,
schulblatt@ag.ch

Departement für Bildung und Kultur DBK Solothurn
Natalie Andres, Volksschulamt, St. Urbangasse 73, 4509 Solothurn,
032 627 29 46, natalie.andres@dbk.so.ch

Publikationspartner

Pädagogische Hochschule: Marc Fischer, Bahnhofstrasse 6,
5210 Windisch

Hochschule für Heilpädagogik: Sabine Hüttche,
Schaffhauserstrasse 239, 8050 Zürich, 044 317 12 02,
sabine.huettche@hfh.ch

Stelleninserate

Schulblatt AG/SO, Administration, Postfach, 5001 Aarau,
062 824 77 60, alv@alv-ag.ch

Kommerzielle Inserate

Giuseppe Sammartano, Projektberater Inseratevermarktung
Schulblatt AG/SO, Ziegelfeldstrasse 60, 4600 Olten, 079 277 17 71,
werbung@schulblatt.ch

Inserate und Stellenausschreibungen im Schulblatt
dürfen durch Dritte nicht abgedruckt oder auf Online-Dienste
übernommen werden.

Abonnemente, Administration und Adressänderungen

Sekretariat alv, Postfach, 5001 Aarau,
062 824 77 60, alv@alv-ag.ch

Abonnementspreise

Schweiz 1 Jahr: Fr. 56.–, 1/2 Jahr: Fr. 40.– (inkl. MwSt.)
Für alv- und LSO-Mitglieder in den Jahresbeiträgen inbegriffen

Konzept und Gestaltung

sasakitiller – Büro für Kommunikationsdesign
Mayuko Sasaki und Sabrina Tiller, www.sasakitiller.ch
Büro Zürich: Binzmühlestrasse 49a, 8050 Zürich, 076 443 38 89
Büro Solothurn: St. Urbangasse 1, 4500 Solothurn, 079 793 31 60

Herstellung und Druck

Vogt-Schild Druck AG, Gutenbergstrasse 1, 4552 Derendingen,
www.vsdruck.ch
Layout: Sacha Ali Akbari, 058 330 11 08, schulblatt@chmedia.ch
Administration: Maria Rusciano, 058 330 11 03,
maria.rusciano@chmedia.ch



gedruckt in der
schweiz



Die psychische Gesundheit an Schulen nachhaltig fördern?

Das Gesundheitsamt Solothurn übernimmt
2022/23 die Kosten von «MindMatters»
für sechs Solothurner Schulen. Interesse?



Gesundheitsamt
Gesundheitsförderung &
Prävention
Tel. +41 32 627 63 15
praevention@ddi.so.ch


Mit psychischer Gesundheit
Schule entwickeln.



Neue
Fortbildungen:
Jetzt anmelden!

Unterricht als Abenteuer

Selbstbestimmtes Lernen am
Phänomen: Wecken Sie die For-
schungs- und Experimentierfreude
Ihrer Klasse.

technorama.ch/fortbildungen



Überfachliche Kompetenzen

Soft Skills wie Zuverlässigkeit und Teamfähigkeit sind wichtig – da herrscht Einigkeit. Wer aber ist für deren Vermittlung zuständig?

Was sollen Schülerinnen und Schüler mitbringen, wenn sie am Übergang von der Volksschule in die Berufswelt stehen? Was dürfen die abnehmenden Ausbildungsbetriebe und Schulen erwarten? Verlässlichkeit und Eigeninitiative sind wichtig; teamfähig müssen die jungen Menschen sein; vernetztes und innovatives Denken sind in der heutigen komplexen Zeit unverzichtbar; ein zuvorkommender Umgang sollte eine Selbstverständlichkeit sein. Die Aufzählung liesse sich beliebig erweitern.

Der Unterricht an sich ist bereits eine enorme Herausforderung angesichts der grossen Klassen und des Anspruchs, individualisierend und im multiprofessionellen Team zu unterrichten.

In der Sek I werden diese und weitere Softskills im Lehrplan als überfachliche Kompetenzen definiert. Ausgewiesen werden sie zum Teil im Zeugnis im Rahmen der Bewertung des Arbeits-, Lern- und Sozialverhaltens. Es stellt sich die Frage, ob die Schule oder, um es beim Namen zu nennen, wir Lehrpersonen die alleinige Verantwortung für das Erreichen dieser Kompetenzen tragen? In meinen Augen lautet die Antwort auf diese Frage «Nein». Gefordert ist hier ebenso das private Umfeld der Jugendlichen. Wie etwa kann ein junger Mensch Eigeninitiative entwickeln, wenn ihm das Elternhaus sämtliche Hürden aus dem Weg räumt? Wie Zuverlässig-

keit an den Tag legen und respektvoll sein im Umgang mit Mitmenschen, wenn nicht auch im privaten Umfeld der Wert dieser Tugenden vermittelt wird?

Was aber, wenn die der Familie zugeschriebenen Erziehungsaufgaben nicht wahrgenommen werden oder wenn das familiäre Umfeld inexistent ist? Oder wenn das private Umfeld die individuelle Freiheit und Selbstverwirklichung als höchste Maxime begreift und somit eine egozentrische Sichtweise vorlebt? Ist dann einfach klar, dass die Schule alles zu kompensieren hat? Auch in dieser Frage lautet meine Antwort «Nein». Und insbesondere dann nicht, wenn die Ressourcen, die der Schule zur Verfügung stehen, aus einer Zeit stammen, welche die Schule als rein fachliche Ausbildungsstätte der Kinder und Jugendlichen sieht. Denn eine ausschliesslich fachliche Ausbildungsstätte ist die Schule längst nicht mehr.

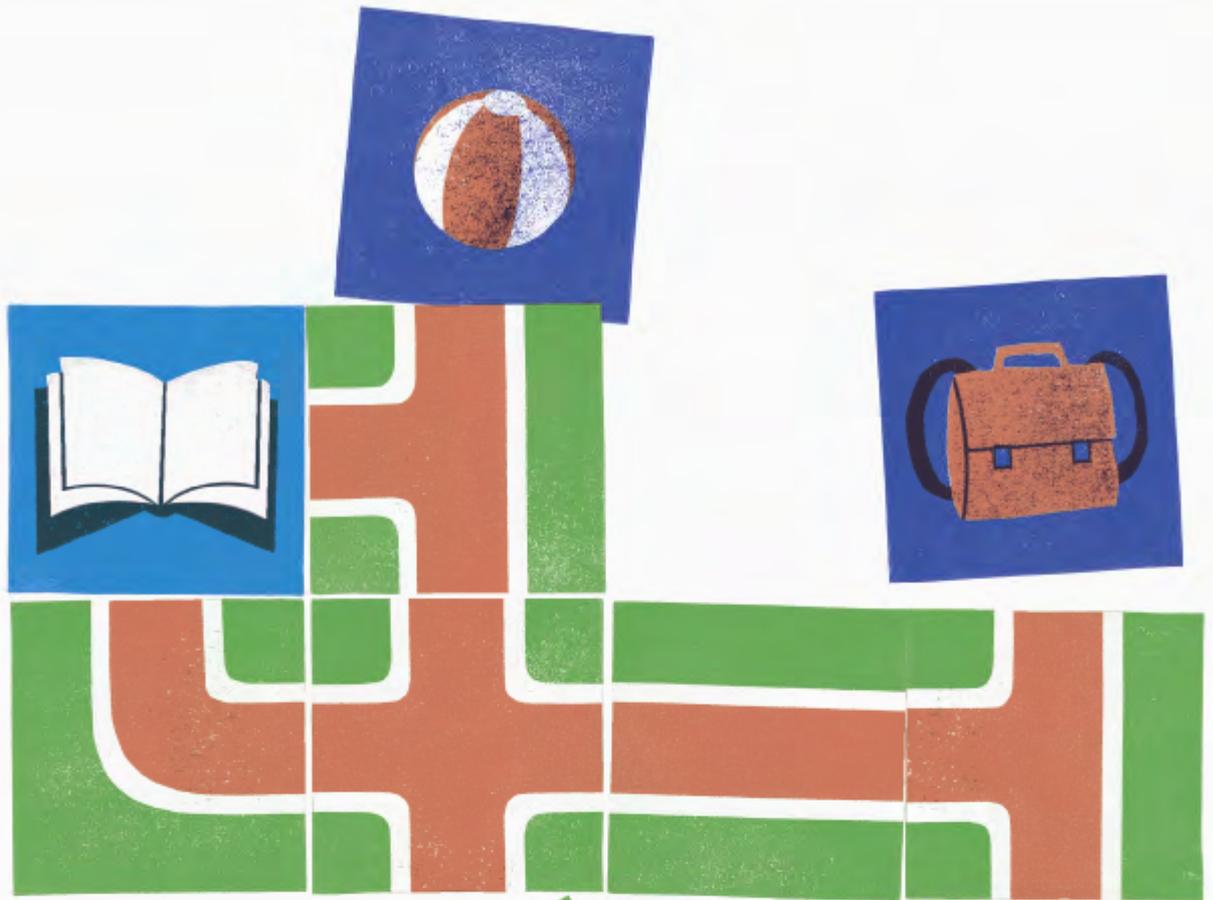
Heutige Lehrpersonen decken unterschiedlichste Rollen ab: Sie sind Psychologen und Ärztinnen, Berufsberater und Ernährungsberaterinnen, Hygieneverantwortliche, Fitnesscoaches, Umweltbeauftragte. Unnötig zu erwähnen, dass wir Lehrpersonen diese Aufgaben neben dem regulären Unterricht bewerkstelligen. Dabei ist der Unterricht an sich bereits eine enorme Herausforderung angesichts der zum Teil grossen Klassen und des Anspruchs, individualisierend und im multiprofessionellen Team zu unterrichten. Im Zeitalter der «Schule für alle» und dem Ziel, möglichst viele Kinder und Jugendliche in die Regelschule zu integrieren, stellt sich die Frage, was man vom familiären Umfeld und von den Kindern und Ju-



gendlichen selbst erwarten und einfordern darf. Integration muss immer von beiden Parteien getragen werden. Was sich wie ein Klagegedicht oder eine Jammerode anhören mag, ist keineswegs so gedacht. Das Thema bietet die Möglichkeit, uns mit zentralen Fragen auseinanderzusetzen. Welche Aufgaben übernimmt die Schule? Und welche Ressourcen stehen ihr dafür zu Verfügung?

Auf die vielen Fragen kann mein Standpunkt keine abschliessenden Antworten geben – im besten Fall entsteht darauf ein lebendiger Austausch. Klar scheint mir aber, dass eine funktionierende Gesellschaft – und somit eine funktionierende Privatwirtschaft als Teil dieser Gesellschaft – auf Skills und Kompetenzen angewiesen ist. Die Gretchenfrage bleibt: Wer ist für deren Vermittlung verantwortlich und welche Ressourcen stehen zur Verfügung?

THOMAS RÜEGER
Präsident Fraktion Sekundar-
Lehrpersonen Kanton Solothurn



Den Schnittstellen entlang

Schnittstellen gibt es viele im System Schule: von einer zur nächsten Schulstufe, zur Schulpsychologie, Logopädie oder zu externen Fachstellen. Wir schauen einige genauer an und beginnen im ersten Beitrag mit der Schnittstelle von Früher Förderung zum Eintritt in den Kindergarten. Dann wollen wir wissen, was aus Sicht der Schulsozialarbeit wichtig ist an der Schnittstelle von Schule und Elternhaus. Weiter fragen wir nach: Was sind die «Gelingensfaktoren» an der Schnittstelle zum Eintritt in die Berufswelt und welche Herausforderungen gibt es beim Übertritt ins Gymnasium?

Eine anders gelagerte Schnittstelle ist diejenige von Schule und Bau. Das Schulblatt hat eine Baustelle besucht und gefragt: Wie werden pädagogische und bauliche Anliegen in Einklang gebracht, wenn ein Schulhaus saniert und umgebaut wird? Abschliessend zeigt kompassus auf, was es zu berücksichtigen gilt, wenn sich Lehrpersonen mit schulergänzenden Institutionen über ein Kind austauschen möchten.

Die unzähligen Schnittstellen, die wir nicht alle aufgreifen konnten, zeigen, wie dynamisch und komplex die Schule ist. Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre und gute Dialoge an Ihren Schnittstellen!

IRENE SCHERTENLEIB UND
SUSANNE SCHNEIDER

Fotos: Simon Ziffermayer



Die Schulblatt-Redaktorinnen
Susanne Schneider (links)
und Irene Schertenleib.

Inhalt

- 10 Frühförderung – Schlüssel zur Chancengerechtigkeit
- 14 Schulsozialarbeit als Brückenbauerin
- 16 Motivation, Noten, Absprachen
- 20 Gute Gespräche an der Schnittstelle
- 22 «Ping-Pong» an der Schnittstelle von Schule und Bau
- 26 Zusammenarbeit zwischen Schule und familienergänzender Kinderbetreuung

Frühförderung – Schlüssel zur Chancengerechtigkeit

Die frühe Sprachförderung hat national an Bedeutung gewonnen. Nicole Roth und Isabelle Steiner im Gespräch zur Situation im Kanton Solothurn.

Susanne Schneider: «Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr.» **Isabelle Steiner und Nicole Roth, mit Blick auf die frühe Förderung: Hat der Volksmund recht?**

Nicole Roth: Jein. Gute Startbedingungen sind unbestritten ein Vorteil – hier kommt der frühen Förderung eine grosse Bedeutung zu. Aber man weiss auch: Das Gehirn ist neuroplastisch, lernen kann man lebenslang.

Isabelle Steiner: Mit Blick auf die Chancengerechtigkeit ist es aber hilf-

reich, möglichst früh damit anzufangen. Darum geht es auch im kantonalen Projekt «Deutschförderung vor dem Kindergarten». Die Ergebnisse aus dem Pilotprojekt zeigen, dass sich frühe Förderung auf jeden Fall lohnt. Das heisst aber nicht, dass die Deutschförderung bei allen Kindern den gleichen Effekt hat oder die Fortschritte allein auf die Frühförderung zurückzuführen sind. Die Thematik ist sehr komplex, es wirken viele Faktoren zusammen.

Die zunehmende Heterogenität führt dazu, dass insbesondere beim Kindergartenstart die Belastung für uns Kindergartenlehrpersonen enorm gross ist.

Nicole Roth

Fotos: Hansjörg Sahli



Sind sich einig, dass der Frühförderung eine grosse Bedeutung zukommt: Nicole Roth (links) und Isabelle Steiner.



Wie viele ihrer Berufskolleginnen macht auch Nicole Roth die Beobachtung, dass der Anteil jener Kinder zunimmt, die beim Eintritt in den Kindergarten keine oder wenige Deutschkenntnisse mitbringen.

Frau Steiner, können Sie die wichtigsten Ergebnisse kurz zusammenfassen und erläutern, wie es jetzt weitergeht?

Beim vierjährigen Pilotprojekt in den vier Pilotgemeinden erzielte die Mehrheit der Kinder Fortschritte in ihren Deutschkenntnissen. In Zahlen ausgedrückt: 60 Prozent der teilnehmenden Kinder erwarben Grundkenntnisse, 20 Prozent der Kinder verfügten nach einem Jahr in der Spielgruppe gar gute Deutschkenntnisse. Nach Abschluss des Pilotprojekts im Jahr 2019 wurde das Amt für Gesellschaft und Soziales (ehemals Amt für soziale Sicherheit: Anm. der Redaktion) mit der kantonsweiten Umsetzung der frühen Sprachförderung beauftragt. Konkret heisst das, dass alle Einwohnergemeinden an zwei Halbtagen pro Woche ein Angebot führen, das Kindern mit keinen oder wenigen Deutschkenntnissen offensteht. Ein Besuchsobligatorium ist nicht vorgesehen.

Sprachkenntnisse und soziales Lernen korrelieren. Die Sprache ist also eine Schlüsselkompetenz.

Isabelle Steiner

Wenn es kein Besuchsobligatorium gibt, stellt sich sogleich die Frage, wie die Eltern erreicht werden können.

Isabelle Steiner: Tiefe Zugangshürden sind hier entscheidend. Dazu gehören selbstverständlich die Kos-

ten; wir empfehlen den Gemeinden einkommensabhängige Tarife. Aber auch Aspekte wie eine gute geografische Erreichbarkeit oder wenig bürokratische Formalitäten können dazu beitragen, dass die Angebote niederschwellig sind. Und natürlich muss den Eltern Sinn und Zweck der Angebote argumentativ vermittelt werden. **Nicole Roth:** Um die Eltern zu überzeugen, kommen unterschiedliche Kommunikationskanäle und Vermittlungspersonen infrage. Das können, um ein paar Beispiele zu nennen, Kinderärzte, Hebammen, Dolmetschende beim HEKS oder Integrationsbeauftragte in den Gemeinden sein.

Auch die Fraktion Kindergarten des LSO beschäftigt sich mit der frühen Förderung. Was gab den Ausschlag für das Thema?

Nicole Roth: Viele der Kindergartenlehrpersonen machen die Beobachtung, dass es recht viele Kinder mit Migrationshintergrund gibt, die zum Zeitpunkt des Eintritts in den Kindergarten wenig oder keine Deutschkenntnisse mitbringen. Und ich spreche hier von Kindern der zweiten und dritten Generation. Wenn wir die Eltern darauf ansprechen, antworten sie uns, dass ihnen gesagt worden sei, sich zuerst auf die Muttersprache zu konzentrieren. Oder sie sagen uns, dass sie selber auch nicht vor dem Eintritt in den Kindergarten Deutsch gelernt hätten. Unser Anliegen ist, dass die Kinder nicht nur mit der Sprache, die sie zu Hause sprechen, in Kontakt kommen, sondern auch mit ihrer Umgebungssprache, sprich mit der deutschen Sprache.

Isabelle Steiner: Die Eltern sind bei der Frühförderung entscheidend. Sie können ihren Kindern ermöglichen, mit der Umgebungssprache in Kontakt zu kommen, etwa auf Spielplätzen, in Spielgruppen oder Kinderkrippen. Junge Kinder können im Übrigen problemlos mehrere Sprachen erwerben und anwenden. Sie brauchen dafür Bezugspersonen, die emotional und kognitiv engagiert, sprachlich reichhaltig und unterstützend mit ihnen kommunizieren. Um diese hohen Anforderungen zu erfüllen, benötigen die Bezugspersonen eine Sprache, mit der sie selbst vertraut sind – in der sie Gefühle ausdrücken können, Lieder singen oder Geschichten erzählen können. Darum ist es wichtig,



Tiefe Zugangshürden zu den Angeboten der Frühförderung sind entscheidend, sagt Isabelle Steiner.

dass Eltern mit ihren Kindern in ihrer stärksten Sprache sprechen. Sprache ist zudem ein wichtiger Faktor für die Identitätsbildung.

Heisst das, dass Kinder ohne oder mit wenigen Deutschkenntnissen die Voraussetzungen für einen Kindergartenentrtritt noch nicht mitbringen?

Isabelle Steiner: Grundsätzlich ist der Kindergarten Teil der Volksschule – er steht also allen Kindern offen. Was wir aus dem Pilotprojekt zur Deutschförderung wissen und sicher zentral ist, auch für die Zeit im Kindergarten: Sprachkenntnisse und soziales Lernen korrelieren. Jene Kinder, die gute Deutschkenntnisse erwarben, hatten auch signifikant höhere Werte bei der sozialen Entwicklung. Die Sprache ist also eine Schlüsselkompetenz.

Nicole Roth: Im Kindergarten sind grundsätzlich alle Kinder willkommen. Die zunehmende Heterogenität führt aber dazu, dass insbesondere beim Kindergartenstart die Belastung für uns Kindergartenlehrpersonen enorm gross ist und wir nicht mehr allen Kindern jene Förderung zukommen lassen können, die sie verdient hätten. Das ist der Grund, warum wir als Fraktion darüber nachdenken, welche Massnahmen uns Lehrpersonen in der besonders intensiven Zeit des Kindergartenstarts entlasten könnten. Denkbar wären personelle Ressourcen oder Anpassungen bei den Klassengrössen.

Die Frage, wann ein Kind die Kindergartenreife hat, sorgt auch medial für Schlagzeilen.

Nicole Roth: Die Diskussion hat zum einen seit der Vorverlegung des Stich-

Info-Nachmittag für Jugendliche

Wir bieten einen Einblick in die Ausbildung zur Kauffrau/zum Kauffmann EFZ, Branche Bank.

Was beinhaltet die Ausbildung, welche Tätigkeitsgebiete erwarten die Lernenden und welche Türen öffnen sich danach? Wir liefern Antworten – Bewerbungstipps und -tricks inklusive.

Nächster Info-Nachmittag

Mittwoch, 8. Juni 2022, von 14 bis 17 Uhr

Anmeldungen an: Patrizia Schmitter, Berufsbildungsverantwortliche
personal@regiobank.ch

regiobank

Drei gute Gründe für eine Schulreise an den Thunersee



Ob eine geführte Tour durch die Grotten und gewaltigen Tropsteinformationen der weltbekannten St. Beatus-Höhlen, ein spannender Alpen OL oder rasantes Trottibiken auf dem Niederhorn - Kombinieren Sie ihren Ausflug mit einer Schifffahrt auf dem Thunersee und geniessen dabei die einmalige Aussicht auf die Berner Alpen!

Diese Ausflüge sind auch als Railwaykombi erhältlich.



bls.ch/schiff



ST. BEATUS-HÖHLEN
swiss caves

beatushoehlen.swiss



niederhorn.ch/schulen

tags an Intensität gewonnen, zum anderen aufgrund des anhaltenden Trends, dass ein beachtlicher Teil der Eltern ihr Kind um ein Jahr zurückstellen. Sowohl die Vorverlegung des Stichtags als auch die spätere Einschulung führen zu einer starken Erhöhung der Heterogenität. Die Spannbreite der Entwicklung der Kinder wird enorm. Konkret hat das etwa zur Folge, dass sich Kinder beim Spiel im Kindergarten nicht mehr finden oder durchmischen – die Schere ist schlicht zu gross. Eine Studie der PH Thurgau im Rahmen des Forschungsprojekts StarTG belegt dies im Übrigen auch wissenschaftlich.

Sprache ist also eine Schlüsselkompetenz. Wie sieht denn die ideale Frühförderung in Institutionen aus?

Isabelle Steiner: Zentral sind pädagogisch-didaktische Qualitäten oder auch Werte, Überzeugungen und Einstellungen der Fachpersonen. Aber auch Strukturqualitäten sind wichtig, dazu gehören etwa Gruppengrössen oder die zur Verfügung stehenden Materialien und Räumlichkeiten.

Nicole Roth: In der Praxis entwickeln die Kinder viele Kompetenzen beim Spiel. Ausserdem mache ich die Erfahrung, dass die Zusammenarbeit mit den Eltern entscheidend ist. Erkennen die Eltern, wie bereichernd es sein kann, gemeinsam mit ihrem Kind ein Buch anzuschauen, ist das ein wunderbarer Moment.

Isabelle Steiner: Das möchte ich unterstreichen. Die frühe Förderung in den kantonalen Angeboten findet zwei Mal zwei Stunden statt. Die Eltern sind und bleiben die mit Abstand wichtigste Sozialisationsinstanz.

zu den Personen

ISABELLE STEINER

Isabelle Steiner ist Leiterin der Anlauf- und Koordinationsstelle für Kinder- und Jugendfragen beim Amt für Gesellschaft und Soziales und zuständig für die flächendeckende Einführung der frühen Sprachförderung.

NICOLE ROTH

Nicole Roth ist Schulische Heilpädagogin im Kindergarten in Derendingen und Heilpädagogische Früh-erzieherin bei der Stiftung Arkadis in Olten. Zudem ist Nicole Roth Mitglied der Fraktionskommission der Fraktion Kindergarten-Lehrpersonen.

Das Projekt «Deutschförderung vor dem Kindergarten»

Das von 2017 bis 2019 in den vier Gemeinden bzw. Regionen Dorneckberg, Dulliken, Olten und Solothurn durchgeführte Pilotprojekt orientierte sich am Modell des Kantons Basel-Stadt. Kinder, die 18 Monate vor Kindergarteneintritt nicht über ausreichend Deutschkenntnisse verfügten, wurden zum Besuch einer Spielgruppe verpflichtet. Ziel des Projektes war es, Klarheit zu schaffen, ob und wie eine Deutschförderung vor dem Kindergarten als selektives Obligatorium ausgestaltet werden kann. Dazu gehörte die Beantwortung der Fragen rund um die Themen Zuordnung und Zuständigkeit, die gesetzliche Einbettung sowie die Angebotsfinanzierung. Die flächendeckende kantonale Umsetzung sieht nun ein Angebotsobligatorium ohne Besuchsobligatorium vor. Die Gemeinden sind verpflichtet, für Kinder mit wenigen oder keinen Deutschkenntnissen Angebote für zwei Halbtage pro Woche zur Verfügung zu stellen, die auf Empfehlung hin besucht werden können.

Interview: SUSANNE SCHNEIDER
Redaktorin Schulblatt



Illustration: Laura Jurt

Schulsozialarbeit als Brückenbauerin

Schulsozialarbeitende verfügen über grosses Fachwissen. Die Anerkennung dieser Expertise setzt Beziehungsarbeit zu den Eltern voraus. Wo liegen die Herausforderungen an der Schnittstelle von Schule, Schulsozialarbeit und Eltern?

Für eine geglückte Sozialisation während der Schulzeit braucht es eine konstruktive Zusammenarbeit zwischen Eltern, Schule und wenn notwendig auch mit der Schulsozialarbeit. Gelingt es, den Eltern mit einer wertschätzenden Haltung zu begegnen und sie für den Dialog rund um die Belange ihres Kindes abzuholen, profitieren alle. Die Schüler und Schülerinnen fühlen sich ernst genommen, die Eltern kennen die Anliegen der Schule und können ihren Erziehungsauftrag optimal wahrnehmen und die Lehrpersonen erfahren mehr Unterstützung bei der Umsetzung des Bildungs- und Erziehungsauftrages.

Seit der Einführung der Schulsozialarbeit hat sich die Zusammenarbeit mit den Eltern weiterentwickelt hin zu einer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen Eltern und Schule, bei der sich alle Beteiligten auf Augenhöhe mit einer kooperativen Haltung begegnen. Die Lebensbedingungen, Persönlichkeiten und Kompetenzen des Gegenübers werden dabei berücksichtigt. Obwohl eine Asymmetrie zwischen den Kooperationspartnern Eltern und Schulsozialarbeit besteht, insbesondere in der

zur Verfügung stehenden Expertise, sind die Eltern immer Expertinnen und Experten für ihr Kind. Sie bringen einen grossen Erfahrungsschatz im Umgang mit ihrem Kind mit. Sozialarbeitende verfügen hingegen über Fachwissen für die kindliche Entwicklung und die damit verbundenen Herausforderungen und Schwierigkeiten. Die gegenseitige Wertschätzung und Anerkennung dieser Expertise setzt Beziehungsarbeit voraus, um die Erfahrungen der Eltern und das Fachwissen der Sozialarbeitenden miteinander zu verbinden.

Vielfältiges Aufgabengebiet

Das Aufgabengebiet der Schulsozialarbeit ist vielfältig und je nach Konzept der jeweiligen Schule unterschiedlich. Die Beratung von Eltern in Erziehungsfragen, meist im Einzelsetting, gehört jedoch zum Alltag. Dazu kommen die Organisation von Veranstaltungen wie Schulfesten oder andere Partizipationsmöglichkeiten wie Kultur- und Thementage beispielsweise zur psychischen Gesundheit, bei welchen die Eltern häufig gerne mitwirken. Schwierig wird es hingegen, wenn Eltern allfällige Interventionen der Schulso-



BIKU
SPRACHREISEN

BIKU Languages AG in Aarau

- www.biku.ch
- www.jugendsprachaufenthalt.ch

Sprachreisen für Schüler/innen

zialarbeit als Einmischung in die Privatsphäre wahrnehmen. Auf diese Weise kann kein Vertrauensverhältnis entstehen. Eine solche Intervention ist nur dann gerechtfertigt, wenn sie von den Kindern und Jugendlichen gewünscht wird, und die Schulsozialarbeitenden in ihrem Interesse anwaltschaftlich vorgehen, dabei bleibt der Grundsatz der Freiwilligkeit und Selbstständigkeit stets gewahrt. Eine erfolgreiche Kooperation zwischen Eltern und der Schulsozialarbeit ist nicht nur auf methodisches Wissen und Können angewiesen, sondern beruht auch auf dialogischen und partnerschaftlichen Wegen der Zusammenarbeit. Die Grundlage, mit der die Schulsozialarbeitenden den Eltern dabei begegnen, ist stets eine wertschätzende, ernstnehmende und professionelle Haltung.

Verschiedene Rollen

Interessant sind die unterschiedlichen Rollen, in welche Schulsozialarbeitende in der Zusammenarbeit mit Eltern schlüpfen. Der Fokus liegt hierbei immer auf dem Kindeswohl und den Kinderrechten. Schulsozialarbeitende überbrücken in ihrer Rolle die Kluft zwischen Eltern und Schule, versorgen die Eltern mit Informationen über die Kinder und die Schule, beschaffen Ressourcen und Hilfe, stärken und beraten Eltern in ihrer Erziehungsrolle und sind ganz generell Türöffner zur Schule. Die Schulsozialarbeit wird deshalb oft als Brückenbauerin beschrieben. Gegensätzliches haben bedauerlicherweise Forschungsergebnisse aufgezeigt: Lehrpersonen fungieren immer noch oft als Brücke zwischen Eltern und Schulsozialarbeit. Die Lehrpersonen müssen also eine zentrale Rolle einnehmen und den Eltern die Schulsozialarbeit erklären. Das Ziel ist aber, dass die Eltern die Hilfe der Schulsozialarbeit auch selbstständig nutzen. Dafür braucht es bessere Information über das Angebot und die Rollen der Schulsozialarbeit von der Schule an die Eltern.

Fotos: zVg



Thomas Jenni

Projektleiter Berufsbildungsmarketing Kanton Solothurn

Im Rahmen des Berufsbildungsmarketings des Kantons Solothurn bietet der Kantonal-Solothurnische Gewerbeverband im Auftrag des ABMH diverse Angebote zur Berufsfindung an. Die Vernetzung von Schülerinnen und Schülern mit der Wirtschaft eröffnet interessante Perspektiven. Angebote wie «Bewerbungswerkstatt», «im Gespräch mit dem Boss» oder die Elternabende an der Primar- und Sekundarstufe ermöglichen den Austausch und informieren über Anforderungen an eine Ausbildung der beruflichen Grundbildung. www.berufsfindung-so.ch



Susanna Häberlin

ask! – Beratungsdienste für Ausbildung und Beruf, Mitglied der Geschäftsleitung

Unser Ziel als Organisation an der Schnittstelle zwischen Bildung, Arbeitswelt und Gesundheitswesen ist, dass unsere Ratsuchenden arbeitsfähig und arbeitsmarktfähig bleiben oder werden, sie sollen gesund und erfolgreich arbeiten. Für den Teenager, der eine Lehre sucht, ist die Berufsberatung ein wichtiger Schritt von der Kindheit zum Erwachsensein. Für die Lehrperson kann ein Termin bei der Lehrpersonenberatung der entscheidende Moment zwischen Stress und einer möglichen Lösung sein.



Susanne Menegaldo

Schule und Elternhaus Kanton Aargau

Eltern interessieren sich viel mehr als früher, welche Bildungsinhalte wie ihren Kindern beigebracht werden. Andererseits sind die Kinder immer jünger, die tagsüber in Institutionen untergebracht sind, welche ihre Entwicklung beeinflussen. Ein häufiger Informationsaustausch ist deshalb unerlässlich und darf nicht als Einmischung angesehen werden. Eltern kennen die «Macken» ihrer Sprösslinge oft sehr gut, die Lehrpersonen erleben jedoch die Schüler und Schülerinnen in einem anderen Umfeld. Deshalb müssen beide Seiten respektvoll zusammenarbeiten.

Motivation, Noten, Absprachen

Was braucht es, damit der Übergang von der obligatorischen Schulzeit in die Berufsfachschule und die Lehrbetriebe gelingt? Fabian Kammer, Thomas Rüeger und Marius Haffner nehmen die Schnittstelle Sek I – Sek II unter die Lupe.

Fotos: Hansjörg Sahli



Fabian Kammer, Marius Haffner und Thomas Rüeger wissen um die Herausforderungen an der Schnittstelle von der Sek I zur Sek II.

Susanne Schneider: Unlängst war in der regionalen Presse zu lesen, dass im Jahr 2021 im Kanton Solothurn 10,3 Prozent aller Lehrverträge – das entspricht 612 Lehrverträgen – aufgelöst wurden. Was geht Ihnen durch den Kopf bei dieser Zahl?

Fabian Kammer: Es gibt verschiedene Gründe, warum eine Ausbildung abgebrochen wird. Ich möchte allerdings vorausschicken, dass der Entscheid, einen Lehrvertrag aufzuheben, in der Verantwortung der Lehrbetriebe, der Lernenden und des Berufsbildungsamtes liegt – als Berufsfachschule haben wir keine Entscheidungsbefugnis. Das heisst aber nicht, dass uns ein Lehrabbruch gleichgültig ist, dieser Schritt ist immer bedauerlich und dennoch in gewissen Fällen nötig oder unvermeidbar.

Thomas Rüeger: Ich denke sogleich an meine Klasse. Verlassen meine Schülerinnen und Schüler die Sek E, habe ich bei einigen meine Zweifel, ob sie puncto Sozial- und Arbeitsverhalten die Voraussetzungen mitbringen, um die bevorstehenden Herausforderungen zu meistern.

Marius Haffner: Was Thomas anspricht, deckt sich mit meinen Erfahrungen, als ich Schülerinnen und Schüler beim Schnuppern betreute. Kam ich mit Ausbildungsverantwortlichen ins Gespräch, die nicht zufrieden waren, dann meist deshalb, weil sich die Jugendlichen desinteressiert zeigten oder unpünktlich waren.

Ich bin überrascht, dass niemand von Ihnen die schulischen Leistungen erwähnt.

Fabian Kammer: Diese sind wichtig, zweifelsfrei. Meine Erfahrung ist aber, dass primär die Freude am Beruf und die Einstellung das Zünglein an der Waage bilden. Schulischen Defiziten können wir oft mit unseren diversen Förderprogrammen entgegenwirken. Gleich nach Eintritt in die Berufsfachschule werden die sprachlichen und mathematischen Kompetenzen der Jugendlichen erhoben und die Resultate mit ihnen ausführlich besprochen. Je nach Abschneiden empfehlen wir den Besuch unserer Förderkurse zuhänden der Ausbildungsbetriebe. Aber auch bei diesen Förderprogrammen gilt: Es braucht die Motivation. Wenn die Freude am Beruf da ist, sind die Lernenden auch in der Schule motivierter.

Marius Haffner: Die Freude am Beruf ist entscheidend, einverstanden.



Nicht alle Jugendlichen können ihren Wunschberuf erlernen, sondern müssen sich mit einem Kompromiss zufrieden geben – dies die Erfahrung von Marius Haffner.

Aber sie ist nicht selbstverständlich. Als Heilpädagoge hatte ich sehr oft mit Jugendlichen zu tun, die nicht oder nicht auf Anhieb ihren Wunschberuf erlernen konnten. Bei ihnen klafften Wunschvorstellungen und Realität auseinander und der berufliche Weg, den sie einschlugen, war eine Kompromisslösung.

Fabian Kammer: Sowohl bei Lernenden der EBA als auch bei Lernenden in der EFZ-Ausbildung sind es unter anderem falsche Vorstellungen, die zu Lehrabbrüchen führen. Ein Lehrabbruch muss aber keine Tragödie sein, schon gar nicht, wenn eine gute Anschlusslösung gefunden wird. Eine solche Anschlusslösung kann sein, dass jemand zuerst den Weg über eine EBA-Grundbildung einschlägt und dann darauf aufbaut.

Ich hatte sehr oft mit Jugendlichen zu tun, die nicht oder nicht auf Anhieb ihren Wunschberuf erlernen konnten. Bei ihnen klafften Vorstellungen und Realität auseinander.

Marius Haffner

Die EBA-Grundbildung als Eintritt in die Berufsbildung?

Thomas Rüeger: Die EBA ist unbestritten ein Erfolgsmodell. Als Gesellschaft müssen wir uns aber die Frage stellen, wie wir alle Abgängerinnen und Abgänger der EBA auch langfristig in die Berufswelt integrieren können.

Das wird nicht einfach angesichts der Tatsache, dass einerseits Komplexität und Anforderungen in vielen Berufsfeldern steigen, andererseits insbesondere auch weniger anspruchsvolle Berufe verschwinden. Es gibt zahlreiche Lernende, für die eine EBA bereits eine grosse Herausforderung ist.

Marius Haffner: Dass die EBA der Eintritt in die Berufswelt bedeutet und nicht gleichzusetzen ist mit dem Wunschberuf, müssen sich oft auch die Jugendlichen vor Augen führen, für die diese berufliche Grundbildung gedacht ist. Mit der Durchlässigkeit in unserem Schul- und Berufssystem stehen einer motivierten Person grundsätzlich viele Optionen offen. Aber die jungen Menschen scheinen das, so jedenfalls mein Eindruck, manchmal falsch auszulegen, indem sie denken, alles sei sofort verfügbar. Ich erlebte oft, dass sich Jugendliche überschätzten und damit schwer taten, nicht direkt ihren Wunschberuf erlernen zu können. Die EBA als wertvollen Zwischenschritt zu sehen, Kompromisse einzugehen, Widerstände zu überwinden oder Rückschläge zu verkraften – das ist für gewisse Jugendliche eine Herausforderung.

Das liesse an sich die Vermutung zu, dass es einen Run auf EFZ-Ausbildungen gibt. Dem scheint aber nicht in allen Berufen so zu sein. So hört man, dass Betriebe bisweilen Probleme haben, geeignete Lernende für anspruchsvolle Ausbildungen zu finden.

Fabian Kammer: Die Rekrutierung von Nachwuchs ist für Firmen enorm wichtig und die Berufsverbände sind hier gefordert. Nehmen wir als Beispiele die anspruchsvollen Ausbildungen zum Polymechaniker oder zur Automechatikerin. Diese Lernenden bringen zum einen ein grosses Potenzial mit, zum anderen verändern sich ihre Berufe enorm. Da liegt es auf der Hand, dass sich die Lernenden nach dem Lehrabschluss weiterentwickeln wollen, sei es in einer anderen Firma, sei es durch Weiterbildung. Heutige Berufslaufbahnen sind dynamisch.

Werfen wir einen Blick auf die Zusammenarbeit an der Schnittstelle der Sek I und Sek II. Wo liegt das Augenmerk?

Thomas Rüeger: Der Austausch ist für die Fraktion der Sekundar-Lehr-



«Ein Lehrabbruch muss keine Tragödie sein»: Fabian Kammer, Abteilungsleiter Allgemeine Bildung an der GIBS Solothurn

personen wichtig und wertvoll; in den letzten Jahren ist ein gutes Netzwerk entstanden. Wenn wir Sekundarlehrpersonen wissen, was die Schülerinnen und Schüler in ihrer Lehre erwartet, und umgekehrt Betriebe und abnehmende Schulen Kenntnis davon haben, was die Lernenden mitbringen, ist das eine gute Basis. Darum schätze ich zum Beispiel auch die Anlässe, die der kgV und das AMBH organisieren.

Schulischen Defiziten können wir oft mit unseren diversen Förderprogrammen entgegenwirken.

Fabian Kammer

Und was sind neben dem Aufbau des Netzwerks die weiteren Themen?

Thomas Rüeger: Im Austausch mit den Vertretern und Vertreterinnen der Sek II kommt der angepassten Ausgestaltung des 9. Schuljahres Bedeutung zu. So sind uns die Zugangskompetenzen der einzelnen Berufe ein Anliegen. Zu diskutieren gibt auch, um einen weiteren Aspekt zu nennen, der Check S3. Dieser ist unserer Meinung nach sinnvoll, wenn mit den Ergebnissen gearbeitet werden kann. Da die Resultate aber erst Ende Mai, Anfang Juni vorliegen, können wir in der Sek kaum noch damit arbeiten. Die abnehmenden Schulen ihrerseits erhalten aus Datenschutzgründen keinen Einblick in die Ergebnisse.

Fabian Kammer: Der Check liegt uns tatsächlich nicht vor und so kann ich

Richtiges Lüften dank CO₂-Messgeräten

Wählen Sie aus drei Modellen!



Dieses Gerät kann man auch **mieten!**

mit einstellbarem Alarmton

Messwert in grün, gelb, rot

CO₂-Displays:

- hochwertige NDIR-Sensoren zur CO₂-Messung
- inkl. Luftfeuchtigkeit, Temperatur
- Betrieb mit Netzanschluss oder Lithium-Ionen-Akku
- Aufzeichnung der Werte möglich
- 2 Jahre Garantie

Normalpreis CHF 149.-
Aktion ab CHF 109.-



riesige Darstellung und Alarmton

CO₂-Wandmonitor:

- hochwertiger NDIR-Sensoren
- inkl. Luftfeuchtigkeit, Temperatur
- Wandmontage / Netzbetrieb
- Grösse 39 x 29 cm
- für grosse öffentliche Räume
- 2 Jahre Garantie

Normalpreis CHF 459.-
Aktion ab CHF 339.-

Infos:
www.vitales.ch

Vitales GmbH • Baubiologie + Feng Shui • Ermelgasse 32A • 5707 Seengen
Tel. +41 (0)62 891 90 89 • gisela.baumann@vitales.ch • www.vitales.ch

n|w Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule

weiter|bilden

**Weiterbildungsangebote
für Lehrpersonen, Schulleitungen
und pädagogische Fachpersonen**

Finden Sie alle aktuellen Angebote aus dem laufenden Weiterbildungsprogramm.

www.fhnw.ch/wbph



Hat manchmal seine Zweifel, ob alle seine Schülerinnen und Schüler die Softskills mitbringen, die es in der Lehre braucht: Sek E-Lehrer Thomas Rüeger.

nicht abschätzen, inwieweit die Ergebnisse im schulischen Unterricht am Berufsbildungszentrum Verwendung finden könnten. Klar ist aber, dass bei uns die Fächer anders ausgerichtet sind als an der Sek I. So gehört Mathematik nicht mehr zu den Grundlagenfächern, sondern in den Fachunterricht. Konkret heisst das, dass jede Lehre ihren spezifischen Mathematikunterricht kennt und unterschiedliche Anforderungen an die Jugendlichen stellt. Oder nehmen wir das Fach Deutsch, das bei uns in der Stundentafel des allgemeinbildenden Unterrichts nicht als eigenständiges Fach vorkommt, sondern als Bereich.

Aber natürlich sind Sprachkompetenzen als Mittel zum Zweck sehr wichtig für den ABU-Unterricht.

Thomas Rüeger: Die schulischen Zahnräder auf der Sek II laufen ganz klar schneller und spezifischer als an der Volksschule. Die Sek I ist breiter und, wenn man will, weniger praktisch ausgerichtet. Sie legt den Schwerpunkt auf die Vermittlung einer stabilen Basis in den einzelnen Fächern, auf den Erwerb von Grundkompetenzen und der Aneignung eines Allgemeinwissens.

Marius Haffner: Das 9. Schuljahr ist aber nicht nur wichtig, da die abnehmenden Schulen am Stoff des letzten Schuljahrs anknüpfen, sondern auch für den Berufswahlprozess. Soll dieser seriös sein, brauchen die Jugendlichen Zeit. Wir haben von Fabian Kammer gehört, dass nicht selten falsche Vorstellungen dazu führen, dass eine Lehre abgebrochen wird. Erfreulich ist, dass sich die Verbundpartner der Berufsbildung Ende 2021 in einem Commitment darauf geeinigt haben, Lehrstellen nicht zu früh auszuschreiben und Lehrverträge frühestens ein Jahr vor Lehrbeginn abzuschliessen. Das nimmt den Jugendlichen einen gewissen Druck weg und kann sie vor voreiligen Entscheidungen bewahren.

Der Austausch ist für die Fraktion der Sek-Lehrpersonen wertvoll; in den letzten Jahren ist ein gutes Netzwerk entstanden.

Thomas Rüeger

zu den Personen

FABIAN KAMMER

Fabian Kammer ist Abteilungsleiter Allgemeine Bildung an der Gewerblich-Industriellen Berufsfachschule Solothurn und Präsident des Berufsschullehrerverbandes SKLB.

THOMAS RÜEGER

Thomas Rüeger ist Fach- und Klassenlehrer an der Sek E in Breitenbach und Präsident der Fraktion Sekundar-Lehrpersonen Kanton Solothurn.

MARIUS HAFFNER

Marius Haffner ist Dozent an der HfH und war bis Februar Schulischer Heilpädagoge Zyklus 3. Er ist Präsident der Fraktion Heilpädagogik Kanton Solothurn.

Interview: SUSANNE SCHNEIDER
Redaktorin Schulblatt



Illustration: Laura Jurt

Gute Gespräche an der Schnittstelle

Eine wichtige Schnittstelle ist diejenige zwischen der Sek-I- und der Sek-II-Stufe. Wo liegen die spezifischen Herausforderungen? Kantonsschullehrerin Brita Lück gibt Antworten.

Irene Schertenleib: Bald werden die ersten Schülerinnen und Schüler aus der Bez an die Kanti übertreten, die nach Lehrplan 21 unterrichtet worden sind – mit welchen Änderungen an der Schnittstelle ist zu rechnen?

Brita Lück: Das ist für mich im Moment noch schwierig abzuschätzen, da wir bis anhin auf der Sek-II-Stufe noch nicht direkt damit in Berührung gekommen sind. Im Projekt «Kanti 22» gibt es aber eine Arbeitsgruppe, die sich darauf vorbereitet.

Sie sprechen das Teilprojekt an, das sich innerhalb des Reformprojekts Kanti 22 dem Übergang von der Sekundarstufe in die Kantonsschulen widmet ...

Ja. Die Schnittstellenthematik ist jedoch nichts Neues, sie war immer schon ein Thema – Stichworte dazu sind Mathematik, Deutsch, ICT. Themen, die uns in den letzten Jahren beschäftigt haben, waren das Frühenglisch oder die um ein Jahr frühere Einführung des Französischunterrichts. Ich frage mich manchmal, ob es nicht sinnvoller wäre, dafür zu sorgen, dass alle Schülerinnen und Schüler zunächst wirklich Deutsch beherrschen. Für etliche Kinder ist der frühe Fremdsprachenunterricht eine Überforderung. Die Umstellung von fünf auf sechs Jahre Primarschule im Rahmen des Projekts «Stärkung der Volksschule» war für die Schnittstelle Primar-Sek I eine grosse Herausforderung und im Nachhall natürlich auch für die Schnittstelle Sek I-Sek II.

Um die Übergänge an dieser Schnittstelle abzufedern, existiert im Kanton Aargau seit vielen Jahren das Austauschgefäss «Bez meets Kanti» – zu diesen informellen Gesprächen treffen sich Lehrpersonen der Kantonsschulen mit Lehrpersonen der umliegenden Bezirksschulen.

Worum geht es inhaltlich?

Die Idee dahinter ist, die Übergänge besser zu koordinieren und zu schauen, was die jeweils andere Stufe umsetzen kann und welche Erwartungen realistisch sind. Dabei geht es nie darum zu sagen: «Dies und jenes müssen die Schülerinnen und Schüler können, sonst habt ihr schlecht unterrichtet», sondern man schaut auf deren Kompetenzen. Mit Blick auf meinen Erfahrungsbereich, den Englischunterricht, stelle ich fest, dass sich die mündliche Ausdrucksfä-

higkeit der Schülerinnen und Schüler stark verbessert hat, was sicher mit den sozialen Medien, englischsprachigen Streamingdiensten und der Allgegenwärtigkeit der englischen Sprache zu tun hat. Anders sieht es bei der Schriftlichkeit aus: Rechtschreibung oder der korrekte Gebrauch der Zeiten müssen nach wie vor trainiert werden.

Gibt es weitere Austauschgefässe zwischen der Sek-I- und Sek-II-Stufe?

Es gibt weiterhin regionale Arbeitsgruppen, die den Austausch mit den Bezirksschulen aus der Region pflegen und die versuchen, die «Bez meets Kanti»-Gespräche zu koordinieren und auszuwerten. Nach den Frühlingsferien wird sich eine zusätzliche überregionale Arbeitsgruppe mit der Schnittstelle Sek I-Sek II beschäftigen. Sie setzt sich aus Schulleitungsmitgliedern, Lehrpersonen und der Vertretung der Sektion beider Stufen aus verschiedenen Kantonsteilen zusammen. Seitens alv wirken Roger Sax als Mitglied der alv-Geschäftsleitung und ich mit. Der alv hat ausserdem vor einiger Zeit die «Plattformsitzung Sek II» etabliert, in dem der AMV wie der BLV vertreten sind. Auch an diesen Sitzungen ist der Übertritt immer wieder Thema.

Was sind konkrete Themen, mit der sich die neu gebildete Arbeitsgruppe beschäftigen wird?

Ein grosses Thema sind seit geraumer Zeit die ICT-Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler oder Fächerspezifisches wie die Einführung neuer Lehrmittel. Dann fragen wir auch grundsätzlicher: Wo liegen die Schwierigkeiten beim Unterrichten an der Bezirksschule? Die Koordinationsgruppe soll bis 2024 die Schnittstelle zwischen der Sekundarstufen I und II begleiten und Kontaktveranstaltungen in den Regionen im Rahmen von «Bez meets Kanti» stärken. Sie sorgt für den Rahmen, um die fachlichen Übergänge zu klären. Sie kann vielleicht auch aktuelle und zukünftige Entwicklungen aufgreifen.

Sie haben es kurz angesprochen: Immer wieder Thema sind die mangelnden Deutsch- und Mathematikkompetenzen der Schülerinnen und Schüler – wieso?

Ich kann nur für den Fachbereich Deutsch sprechen: Der Deutschunterricht an der Primar- und Bezirksschule hat

sich enorm verändert. Ich beobachte dies etwa im Zusammenhang mit Interpunktion und Orthografie. Mein Sohn hatte kürzlich eine umfassende Prüfung dazu an der Bez. Ich habe die Vorbereitung mit ihm angeschaut und gesehen, dass er enorm grosse Lücken hat, obwohl er gerne und viel liest und gut durch die Primarschule gekommen ist. Die Schwierigkeiten in diesen Bereichen sehe ich auch bei den eigenen Schülerinnen und Schülern. Im ersten Jahr bei uns absolvieren sie jeweils eine grosse Interpunktions- und Orthografieprüfung. Diese wird benotet und die Schülerinnen und Schüler erhalten dafür ein Diplom. Etabliert wurde die Prüfung, um Orthografie und Interpunktion mehr zu trainieren – beides scheint in den letzten 10 bis 15 Jahren irgendwie auf der Strecke geblieben zu sein. Allenfalls hat das lautgetreue Schreiben an der Primarschule dazu geführt, dass die Orthografie an Bedeutung verloren hat. An der Kanti versuchen wir hier, möglichst früh korrigierend einzuwirken.

Ein anderes, aber ebenso wichtiges Thema an der Schnittstelle dürfte die schulische Heilpädagogik sein. An der Bezirksschule können Schülerinnen und Schüler davon profitieren, an den Kantonsschulen fehlt dieses Angebot. Müsste hier mehr getan werden?

Das ist ein wichtiger Punkt. Es wäre wünschenswert, wenn der Kanton dafür mehr Ressourcen zur Verfügung stellen würde, denn das Bedürfnis ist enorm gross – auch in der Schulsozialarbeit und Schulpsychologie. Viele Jugendliche mit psychischen Problemen bräuchten auch auf der Sek-II-Stufe mehr Unterstützung. Glücklicherweise haben wir an der Neuen Kantonsschule Aarau ein gutes Beratungsangebot, wie haben eine Schulpsychologin und einen Theologen als Ansprechpersonen. Ausserdem bieten wir Unterstützung an bei Legasthenie, zum Beispiel in Form eines Leistungsausgleichs.

Zum Schluss des Gesprächs – was läuft gut an der Schnittstelle Sek I-Sek II?

Was ich immer schön finde in dem Fachbereich, in dem ich tätig bin, ist das gegenseitige Wohlwollen, das Verständnis für die Schwierigkeiten der jeweiligen Stufen. Ich hoffe, dass auch die Bezirksschullehrpersonen dies so empfinden.



Foto: Irene Schertenleib

zur Person

BRITA LÜCK

Brita Lück unterrichtet seit 1997 an der Neuen Kantonsschule Aarau die Fächer Deutsch, Englisch und Schwedisch. Sie ist Redaktorin der Kantzeitschrift «die neue». Seit 2021 ist sie im Vorstand des AMV. Brita Lück lebt mit ihrer Familie – ihrem Mann Christof Mürger und drei Kindern im Alter von 14, 17 und 18 Jahren – in Untersiggenthal.

Das Projekt «Kanti 22»

Die Rektorenkonferenz hat in Zusammenarbeit mit den Schulleitungen der Aargauer Kantonsschulen im Frühjahr 2018 die Weiterentwicklung der Kantonsschulen in einem grösseren Kontext reflektiert. Daraus ist das Grundlagendokument «Projekt Kanti 22 – Weiterentwicklungen an den Aargauer Kantonsschulen bis 2022» entstanden. Das Projekt gliedert sich in 7 Teilprojekte. Eines davon, Teilprojekt 1, fokussiert auf den Übergang von der Sekundarstufe in die Kantonsschulen. Ziel ist es, den Schülerinnen und Schülern nach der Einführung des Aargauer Lehrplans 21 einen möglichst guten Einstieg in die Mittelschule zu ermöglichen.

Interview: IRENE SCHERTENLEIB
Redaktorin Schulblatt

«Ping-Pong» an der Schnittstelle von Schule und Bau

Wird ein Schulhaus saniert oder umgebaut, ergeben sich viele Schnittstellen. Eine wichtige ist diejenige zwischen pädagogischen und baulichen Anforderungen, wie das Beispiel der Schule Pfaffechappe in Baden zeigt.

Das Schulhaus Pfaffechappe wurde Anfang der 1970er-Jahre als einer der grössten Schulbauten der Volksschule Baden gebaut. Nun wird es saniert – aktuell ist eine rege Bautätigkeit im Gange. Das Schulhaus wird, nach dem Umzug der Real- und Sekundarschule in das neue Sekundarstufenzentrum Burghalde, zu einem reinen Primarschulhaus umgebaut. Ab dem Schuljahr 2023/24 werden die 1. bis 6. Klassen unter einem Dach unterrichtet. Nicht nur ein Neubau, sondern auch eine grundlegende Sanierung bieten die Chance, über bauliche und pädagogische Bedürfnisse nachzudenken, beides zu vereinen und idealerweise beidem gerecht zu werden. Das Schulblatt wollte deshalb von drei Beteiligten im Projektteam wissen, wie sie die Schnittstelle von baulichen, architektonischen und inhaltlich-pädagogischen Anforderungen erleben: von Schulraumplaner Rolf Beck, Schulleiterin Alexandra Wiegand und Projektleiterin und Vertreterin der Bauherrschaft, Kerstin Schmücking.

Irene Schertenleib: Was sind die übergeordneten Ziele der Sanierung?

Kerstin Schmücking: Neben dem grundsätzlichen Umbau von einem Oberstufen- zu einem Primarschulhaus und der damit einhergehenden Umstrukturierung der Räume und Erschließung wird das Gebäude umfassend saniert. So wird unter anderem die Gebäudehülle komplett saniert, die Haustechnik wird erneuert und auf dem Dach wird eine Photovoltaikanlage erstellt. Überdies werden im Schulhaus Pfaffechappe je ein Anschluss an das Fernwärme- und das Fernkältenetz vorbereitet. An der Planung arbeitet derzeit die Regionalwerke AG Baden. Die energetische Verbesserung ist bei der Sanierung ein wichtiger Faktor.

Seit wann arbeiten Sie als Projektteam Schule – Stadt Baden zusammen?

Rolf Beck: Die Zusammenarbeit startete bereits 2019 als Vorprojekt. Vorgängig gab es eine stra-

Visualisierung: Raumgleiter AG, Schlieren



Blick vom Pausenplatz auf die Eingangssituation des sanierten und umgebauten Schulhauses Pfaffechappe.



Sie arbeiten seit 2020 zusammen im Projektteam, das das Sanierungs- und Umbauprojekt begleitet: (v.l.n.r.): Alexandra Wiegand, Rolf Beck, Kerstin Schmücking

tegische Planung, bei der es um die Frage «Neubau oder Sanierung?» ging. Es war wichtig, dass die Schule bereits in dieser frühen Projektphase involviert war und schon früh überlegt werden konnte, was es braucht für eine pädagogisch sinnvolle Schule.

Was waren die wichtigsten Überlegungen oder Anliegen seitens Schule?

Rolf Beck: Grundsätzlich fragte man sich in der Frühphase: Wie kann man eine Schule bauen, die die Bedingungen erfüllt, die heute an die Schule gestellt werden? Wir analysierten den Aussenraum, denn die Hanglage ist nicht einfach zu nutzen. Wir fragten uns, was es braucht für einen primarschultauglichen Aussenraum und überlegten, ob zwei Neubauten erstellt werden sollen und ob dadurch zeitgemässe Grundrisse der Klassenzimmer möglich würden.

Kerstin Schmücking: Im Rahmen der strategischen Planung wurde ermittelt, dass das Schulhaus Pfaffechappe Platz für 24 Unterrichtszimmer und dazugehörige Gruppenbereiche bietet. Die jährlich von der Schule in Auftrag gegebene Schulprognose der Metron AG bestätigte, dass die Anzahl der Unterrichtszimmer den Bedarf bis 2023/35 abdecken wird. Die aktuellste Schulprognose prognostiziert dies bis 2036/37.

Haben Sie vor Planungsbeginn mit den Lehrpersonen gesprochen und sie nach ihren Bedürfnissen betreffend der Räume gefragt?

Rolf Beck: Die Grundrisse waren schon ziemlich ausgearbeitet, als wir sie den Lehrpersonen präsentierten. Deren Rückmeldungen haben wir aufgenommen: Es gab viele Anliegen im Zusammenhang mit Einrichtungsfragen. An der

Primarschule tauchte die Frage auf, ob es ein eigenes Musikzimmer braucht, oder ob der Musikunterricht auch im Klassenzimmer oder in der Aula stattfinden kann.

Alexandra Wiegand: Unser Bedürfnis als Schulleitung war klar: Wir brauchen genügend Klassenzimmer und wollten, dass die Primarschule der Innenstadt an einem Ort zusammen ist. Ein Thema war auch: Wo bereiten sich die Lehrpersonen vor, wo und wie arbeiten sie miteinander? Es war eine pädagogische Überlegung, dass sich Lehrpersonen gemeinsam vorbereiten können, in einem Raum. Das ist sicher eine der Schnittstellen im Projekt zwischen Pädagogik und Architektur. Wir haben diesen Wunsch im Projektteam weiterbearbeitet. Es wird nun, und das ist wohl einmalig, im sanierten Schulhaus einen grossen Vorbereitungsraum mit persönlichen Arbeitsplätzen für Lehrpersonen geben, in dem man Sitzungen abhalten oder sich informell austauschen kann. Zusätzlich wird es ein Teamzimmer, eine «kleine Oase», geben. In diesem Zimmer steht das Zusammensein, etwa beim Mittagessen, im Vordergrund. Das frühere «Lehrerzimmer», das beide Funktionen verband, wird es in der neuen Pfaffechappe nicht mehr geben.

Rolf Beck: Ich möchte nochmals zurückkommen zur Frage des Einbezugs von Lehrpersonen: Es gab auch einen Workshop zur Eingangshalle, an dem Lehrpersonen, Architekten und Mitglieder der Stadtverwaltung teilnahmen. Die Eingangshalle ist ein grosser Raum, der auch viel offenlässt, was die Nutzung anbelangt.

Alexandra Wiegand: Wir sind zudem immer wieder gezielt auf einzelne Leute zugegangen. Zum Ausstattungsbedürfnis von TTG-Räumen

befragte ich Lehrpersonen und wir besprachen mit Rolf, was es für die Umsetzung braucht. Auch diese Gespräche wurden anschliessend im Projektteam weitergeführt.

Nehmen Sie, Frau Schmücking, als Vertretung der Bauherrschaft, eine «Drehscheibenfunktion» ein zwischen den Bedürfnissen der Schule und deren Umsetzung?

Kerstin Schmücking: Das Einbringen der Bedürfnisse passiert im Projektteam. Dieses setzt sich aus Vertreterinnen und Vertretern der Bauherrschaft, des Gebäudeeigentümerschaft, der Nutzenden und der Generalplanung zusammen, Rolf ist als ständiges Mitglied dabei und Alexandra kommt bei speziellen Themen dazu. In dieser Weise werden die Bedürfnisse weiter erarbeitet, ausgehend von der initialen «Bestellung» für das Umbau- und Sanierungsprojekt. Basierend darauf arbeiten wir uns den SIA-Phasen* entsprechend durch und gehen immer stärker in die Tiefe – aktuell befinden wir uns in der Submissions- und Ausführungsphase.

Im Zusammenhang mit der Schnittstelle Bau und Pädagogik würde mich interessieren: Inwiefern hat der Neue Lehrplan eine Rolle gespielt für den Schulhausbau?

Alexandra Wiegand: Für mich steht weniger der Neue Aargauer Lehrplan im Vordergrund als kooperative Lernformen. Der pädagogische Gedanke ist wichtig: Den Klassen soll die Zusammenarbeit ermöglicht werden. Mir ist es sehr wichtig, den Raum als «dritten Pädagogen» zu nutzen. So richten wir uns etwa am «Churer Modell» aus: Kinder sollen nicht nur ein in sich abgeschlossenes Klassenzimmer vorfinden, sondern einen Raum, in dem sie auch auf dem Boden arbeiten dürfen oder nach draussen gehen können zum Arbeiten. Sie sollen jeden Ort nutzen können, der ihrem Lernen dienlich ist.

Die Zusammenarbeit zwischen den Klassen und den Klassenlehrpersonen soll durch Verbindungstüren ermöglicht werden.

Rolf, du hast im Vorgespräch gesagt, dass ein solches Projekt ein Lernprozess für alle Seiten ist: Kannst du dafür ein Beispiel geben?

Rolf Beck: Ich würde eher von einem dynamischen Prozess sprechen: In einem solchen Projekt gibt es verschiedene Phasen und es ist wichtig zu wissen, was in welcher Phase entschieden werden muss. In der anspruchsvollen Anfangsphase mussten die Vertreterinnen und Vertreter der Schule den grössten Aufwand betreiben, denn sie mussten sich darüber im Klaren werden, wie sie sich die Schule zukünftig vorstellen. Fehlentscheidungen zu Beginn haben das grösste Gewicht. Es ist klar, dass anfängliche Ideen nicht unverändert bleiben, sondern dass es ein ständiges Hin und Her zwischen Projektleitung, Architektur und auch Infrastruktur gibt: Ideen verdichten und wandeln sich. Bei diesem dynamischen Prozess ist sehr wichtig, dass alle analog zu einem Ping-Pong-Spiel, zusammenarbeiten: Ideen werden entwickelt, geprüft, zurückgespiegelt, angepasst, neu diskutiert. Die Schule muss auch lernen, welche Kostenrelevanz Entscheide haben. Auch technische Fragen sind nicht die Kernkompetenz einer Schule, vieles ist Neuland.

Das klingt nach viel Aufwand, wie viel Zeit investiert ihr?

Rolf Beck: Am Anfang ist der Zeitfaktor sehr wichtig, es braucht ständig jemanden, der mitdenken kann, bei der Schulleitung nachfragt. Ich bin mit einem 40-Prozent-Pensum für die Schulraumplanung angestellt, aber es fällt auch Arbeit bei der Schulleitung und anderen an. Auch zum Projektende ist der Zeitfaktor wichtig, beispielsweise, wenn es um Fragen des

MoneyFit Talent
Für Zyklus 3



MoneyFit Talent:
Das digitale Lehrmittel
zum Umgang mit Geld.

PostFinance+

Brandschutzes geht. Da sollte seitens Schule auch jemand involviert sein, denn auch dort werden Entscheidungen gefällt.

Es gibt unzählige Schnittstellen in so einem Projekt, verschiedene Akteure müssen mitdenken. Welche kommen neben den Erwähnten noch dazu?

Kerstin Schmücking: Neben den ständigen Projektteammitgliedern gibt es diverse Stabstellen, die bei Bedarf hinzugezogen werden: Im Bereich Aussenraum und Dachbegrünung ist dies zum Beispiel der Kompetenzbereich «Klima und Umwelt» oder im Zusammenhang mit der Schwimmhallensanierung der Fachspezialist für Wasserflächen. Es gibt zahlreiche Schnittstellen, bei denen die entsprechenden Fachpersonen, intern wie extern, beigezogen werden.

Rolf Beck: Die Wichtigste sind sicher die Infrastruktur und die dafür nötigen Betriebskosten, die wir im Auge behalten müssen. Zwischen den Wünschen der Schule und den Betriebskosten gilt es, sich zu finden.

Was hätten Sie gerne noch umgesetzt und konnten es nicht – aus zeitlichen oder finanziellen Gründen?

Alexandra Wiegand: Ich mag den Bezug zum Aussenraum und öffne sehr gerne eine Tür und gehe nach draussen. Dies ist im neuen Schulhaus nicht überall vorgesehen.

Rolf Beck: Da fällt mir gerade nichts ein. Ich finde, der Bau hat viel Tolles, spannende Grundrisse. Gemessen daran, dass es sich um eine Sanierung und keinen Neubau handelt, konnten wir vieles umsetzen.

Link zum Bauprojekt: www.baden.ch → Stadt und Behörde → Stadtentwicklung → Projekte → Projektübersicht Stadt Baden

die SIA-Phasen

Der Schweizerische Ingenieur- und Architektenverein (SIA) teilt ein Bauprojekt in sechs grobe Phasen ein: Strategische Planung, Vorstudien, Projektierung (dazu gehören Vorprojekt, Bauprojekt und Bewilligungsverfahren), Ausschreibung, Realisierung sowie Bewirtschaftung. Je nach Phase und Planungsschärfe haben Entscheidungen eine ganz unterschiedliche Bedeutung und Tragweite.

www.sia.ch

zu den Personen

ROLF BECK

Rolf Beck unterrichtet seit 2007 als Lehrer für Technisches Gestalten (TTG) an der Schule Baden. Seit 2014 arbeitet er in einem Teilpensum als Raumplaner für Schule und Betreuung bei der Stadt Baden und wirkte an zahlreichen Bauprojekten als Brücke zwischen Schule und Architektur mit. Er begleitete unter anderem die Bauprojekte der Schule Burghalde, der Primarschule Rütihof sowie mehrerer Kindergärten und Schulprovisorien. Daneben war er viele Jahre Präsident der alv-Fraktion Technisches Gestalten.

KERSTIN SCHMÜCKING

Kerstin Schmücking ist als Projektleiterin im Bereich Bau bei der Stadt Baden tätig und betreut hier Hochbauprojekte als Vertreterin der Bauherrschaft. Das Umbau- und Sanierungsprojekt Schulhaus Pfaffenchappe leitet sie in dieser Funktion seit Beginn der Bauprojektphase Anfang 2020. Sie ist Architektin und Innenarchitektin und war vor ihrer Tätigkeit bei der Stadt Baden selbst viele Jahre als Projektleiterin in verschiedenen Architekturbüros tätig.

ALEXANDRA WIEGAND

Alexandra Wiegand ist seit rund 25 Jahren im Aargauer Schulwesen tätig. Begonnen hat sie als Kindergartenlehrperson, wechselte dann in die Primarschule und bildete sich anschliessend zur Schulleiterin weiter. Nach einer Zeit in einer kleineren Schule zog es sie vor etwas mehr als zwei Jahren nach Baden. Dort ist sie im Schulhaus Tannegg für den Kindergarten bis zur 3. Klasse zuständig und arbeitet in einem Pensum von 90 Prozent. Vom Zeitpunkt des Wechsels nach Baden war sie im Projektteam Umbau Pfaffenchappe mit dabei.

Zusammenarbeit zwischen Schule und familienergänzender Kinderbetreuung

Der Austausch zwischen Schule und Fachpersonen ausserhalb der Schule kann hilfreich sein, muss aber korrekt ablaufen.

Eine Viertklässlerin benimmt sich in der Schule fortwährend auffällig. Sie hält sich nicht an Regeln, ärgert andere Kinder und greift diese an. Für die Lehrpersonen ist ihr Verhalten eine grosse Herausforderung und der Klassenlehrer der Viertklässlerin würde gern in Erfahrung bringen, ob sich diese Schwierigkeiten auch ausserhalb der Schule zeigen. Auch denkt er, dass es für die Viertklässlerin und alle Beteiligten hilfreich sein könnte, wenn alle am gleichen Strick ziehen.

Austausch mit Erziehungsberechtigten sowie familienergänzender Betreuung

Der Austausch zwischen den Eltern der Viertklässlerin und der Schule ist rechtlich unproblematisch. Die Eltern haben gestützt auf das Zivilgesetzbuch die Obhutspflicht über ihre Kinder (Art. 301 Abs. 1 ZGB) sowie das Erziehungsrecht (Art. 302 Abs. 3 ZGB). Ein Ausfluss des Erziehungsrechtes ist, dass die Eltern in geeigneter Weise mit der Schule zusammenarbeiten sollen.

Da die Viertklässlerin an gewissen Tagen über Mittag und am Nachmittag die familienergänzende Kinderbetreuung besucht, möchte ihr Klassenlehrer sich auch mit der dortigen Betreuungsleitung austauschen. So würde es ihn etwa interessieren, wie die familienergänzende Kinderbetreuung damit umgeht, dass die Viertklässlerin in stressbedingten Situationen andere Kinder angreift und verletzt. Da in einigen Kantonen die familienergänzende

Kinderbetreuung Teil der Schule ist, sprich, der gleichen Institution angehört, stellt der Austausch zwischen Schule und Betreuung in diesen Kantonen rechtlich kein Problem dar.

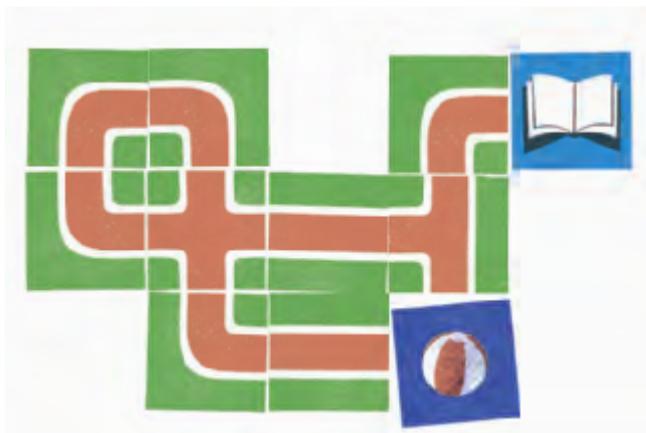
Einwilligung zwingend

In den Kantonen Aargau und Solothurn verhält es sich anders: Dort ist es Aufgabe der Gemeinde, ein bedarfsgerechtes Angebot an familienergänzender Betreuung sicherzustellen. Im Kanton Aargau legt das Kinderbetreuungsgesetz (KiBeG) den Rahmen der familienergänzenden Betreuung fest. Somit sind Schule und Betreuungsinstitution zwei separate Bereiche – an gewissen Orten werden diese von Vereinen betrieben, anderenorts von Firmen, selten von der Gemeinde. Würde die Klassenlehrperson ohne die Einwilligung der Erziehungsberechtigten mit den Mitarbeitenden der familienergänzenden Kinderbetreuung in Kontakt treten, um über das Kind zu sprechen, würde dies gegen das Datenschutzgesetz (§ 15 IDAG AG und 15 InfoDG SO) verstossen. Zusätzlich könnte eine Persönlichkeitsverletzung (Art. 28 ZGB) und vonseiten der Schule eine Amtsheimisverletzung (§ 26 GAL AG und § 38 Gesetz über das Staatspersonal SO) geltend gemacht werden. Deshalb muss eine andere Lösung gefunden werden, damit eine Kommunikation über die Verhaltensweisen des Kindes stattfinden kann und auch rechtlich erlaubt ist.

Würde die Klassenlehrperson ohne die Einwilligung der Erziehungsberechtigten mit den Mitarbeitenden der familienergänzenden Kinderbetreuung in Kontakt treten, um über das Kind zu sprechen, würde dies gegen das Datenschutzgesetz verstossen.

Regelung im Kanton Aargau

Die Umsetzung in den Kantonen Aargau und Solothurn ist unterschiedlich. Damit eine Rechtsverletzung im Kanton Aargau vermieden werden kann, empfiehlt es sich, dass die Eltern bei oder nach der Anmeldung bei der familien-



ergänzenden Kinderbetreuung eine Vereinbarung unterschreiben, um die Mitarbeitenden der familienergänzenden Kinderbetreuung gegenüber der Schule in entsprechenden Situationen von der Schweigepflicht zu entbinden und um einzuwilligen, dass ein Austausch zwischen familienergänzender Kinderbetreuung und Schule stattfinden darf. Diese Vereinbarung muss freiwillig sein, die einwilligenden Personen müssen die Tragweite und Risiken der Einwilligung verstehen und sie müssen jederzeit die Möglichkeit haben, die Einwilligung zu widerrufen.

Regelung im Kanton Solothurn

Im Kanton Solothurn ist eine Einwilligung für die Zukunft nicht rechtens, da Art. 15 Abs. 1 lit. d InfoDG SO besagt, dass die betroffene Person im Einzelfall einwilligen muss. Konkret bedeutet dies, dass vor jedem Austausch mit der Schule die Mitarbeitenden der familienergänzenden Kinderbetreuung bei den Eltern die Einwilligung einholen müssen. Im Fall der Viertklässlerin besteht eine Entbindung, wie sie rechtlich verlangt ist. So erfährt der Klassenlehrer von der Betreuungsperson der familienergänzenden Kinderbetreuung, dass die Viertklässlerin in der familienergänzenden Kinderbetreuung ein ähnliches Verhaltensmuster zeigt. Klassenlehrer und ebenfalls über eine pädagogische Ausbildung verfügende Betreuungsperson beschliessen gemeinsam, der Viertklässlerin künftig in solchen Stresssituationen einen ruhigen Raum zur Verfügung zu stellen. So kann sie sich wieder beruhigen. Der Austausch führt dazu, dass sie in Zukunft ausserhalb des Elternhauses von einheitlichen Ansätzen und Vorgehen profitieren kann.

Austausch ist wertvoll

Das Beispiel der Viertklässlerin zeigt: Von einem Austausch zwischen der Schule und familienergänzender Kinderbetreuung wie Hort und Mittagstisch können insbesondere die Kinder profitieren, aber auch die Lehrpersonen und die familienergänzende Kinderbetreuung. Der Austausch ermöglicht den Fachpersonen, eine auf das Kind persönlich abgestimmte Betreuung zu entwickeln, und erleichtert ihnen idealerweise den Umgang mit herausfordernden Kindern. Wichtig ist aber: Bevor dieser Austausch stattfindet, muss die rechtliche Einwilligung der Erziehungsberechtigten vorliegen.



Fabienne Peretti

Berufsbildungsverantwortliche bei FRAISA SA, Bellach

Eine enge Zusammenarbeit mit Sekundarschulen und die daraus resultierenden Berufserkundungstage sind für uns sehr wichtig. In dieser Zeit werden wertvolle und praktische Erfahrungen gesammelt, was zu einer erfolgreichen Berufswahl führt. Nur echte Einblicke erleichtern Schülerinnen und Schülern die Entscheidung über ihren künftigen Beruf und garantieren den Erhalt von Fachkräften für das Unternehmen. Eine erfolgreiche Berufswahl ist aus unserer Sicht auch nur mit aktiver Unterstützung der Lehrpersonen gegeben.



Andrea Bolliger

Projektleitung Frühe Förderung Dulliken

Kinder lernen in Übergängen, sich zu lösen, sich zu verabschieden und sich auf neue Entwicklungsräume und Menschen einzulassen. Dieser Schritt bedarf einer sorgfältigen Vorbereitung und aufmerksamen Begleitung. Akteure der Frühen Förderung, etwa die Spielgruppenleiterin oder die Mütter- und Väterberaterin, sensibilisieren die Eltern frühzeitig dafür. Dabei werden die Eltern in der Erziehungsarbeit unterstützt und ein Umfeld begünstigt, das der kindlichen Entwicklung gerecht wird.



Noémie Borel Schlienger & Doris Tschofen Wettstein

Co-Leitung SPD Kanton Solothurn

Befinden sich Schulleitungen, Lehrpersonen oder Förderlehrperson in komplexen und herausfordernden Situationen mit einem Schüler oder einer Schülerin, klärt der Schulpsychologische Dienst zusammen mit den Beteiligten die Situation und begleitet diese in eine positive Entwicklung. Unser Angebot umfasst zum Beispiel allgemeine und SF-Triagen, anonyme Beratungen von Lehrpersonen, Interventionen für Förderlehrpersonen, Klasseninterventionen in schwierigen Klassen oder testpsychologische Untersuchungen.

Bildung und Flucht

Die Empfehlungen der Eidg. Migrationskommission für Schulen im Zusammenhang mit den geflüchteten Kindern und Jugendlichen aus der Ukraine sind eine nützliche Handreichung.

Foto: AdobeStock



Die Eidgenössische Migrationskommission empfiehlt, geflüchtete Kinder wenn möglich in die Regelklasse zu integrieren.

Als die Landesregierung Anfang März beschloss, den aus der Ukraine geflüchteten Menschen mit dem Schutzstatus S rasch und unbürokratisch Schutz zu gewähren, stellte sie auch klar, dass geflüchteten Kindern und Jugendlichen der vollständige Zugang zu den Schweizer Schulen zu gewährleisten sei. Was bedeutet das für die Schulen? Für die Eidgenössische Migrationskommission EMK ist es wichtig, dass die damit verbundenen Regeln so ausgestaltet werden, dass die Arbeits-, die Bildungs-, die Rückkehr- sowie die Integrationsfähigkeit der Flüchtenden aus der Ukraine erhalten und gestärkt werden. Zu den besonders sensiblen Integrationsaufgaben der Kantone gehören die Bildung und die gesundheitliche Versorgung von aus dem Krieg geflüchteten Kindern und Jugendlichen, am Bund sei es, schreibt die EMK, die Aufgabe finanziell zu unterstützen und die rechtlichen Grundlagen dafür zu schaffen.

Empfehlungen für Schulen

Die vorliegenden Empfehlungen der EMK konzentrieren sich auf die obligatorischen Schulen. Diese wurden den Bildungsverantwortlichen in den Kantonen als Grundlage für die anstehenden Entscheidungen zur Verfügung gestellt. Aus Sicht der EMK ist es besonders wichtig, dass das Kindeswohl als übergeordnetes Interesse bei allen anstehenden Schritten handlungsleitend ist. Die Empfehlungen werden hier gekürzt wiedergegeben (Originaltext: siehe QR-Code).

•Direktintegration in die Regelklasse

Diese ist separativen Lösungen grundsätzlich vorzuziehen. Nur dort, wo grosse Gruppen von Schutzsuchenden leben, rechtfertigt sich der Unterricht in separaten Klassen. Er soll aber höchstens einige Monate und nicht

länger als ein Jahr dauern. Für eine gesunde psychische und kognitive Entwicklung der Kinder und Jugendlichen sei es unabdingbar, so die EMK, dass diese so rasch wie möglich am Alltag teilnehmen und die Zugehörigkeit zu der sie umgebenden sozialen Welt erleben können. Die Beschulung der Kinder und Jugendlichen soll in regulären Schulhäusern der Gemeinden erfolgen, nicht in Heim- und Zentrumsschulen oder in separierten Schulhäusern.

•Gleichwertige Bildung in allen Belangen

Unabhängig davon, ob geflüchtete Kinder und Jugendliche kurz- oder mittelfristig in ihr Herkunftsland zurückkehren oder ob sie längerfristig in der Schweiz verbleiben: Alle haben denselben Anspruch auf Inhalte, Umfang und Orientierung am Lehrplan nach den jeweiligen kantonalen Vorgaben. Die fachdidaktische Arbeit der Lehrpersonen sei dabei zentral, schreibt die EMK. Zudem bräuchten Kinder und Jugendliche den Aufbau guter Beziehungen zu Lehrpersonen und zu den anderen Kindern, eine trans- und interkulturell sensible Kommunikation und den partizipativen Einbezug. Manche Kinder bräuchten traumapädagogische Unterstützung beim Lernen.

•Zusammenarbeit der Bildungsakteure und -institutionen

Die Zusammenarbeit aller schulischen Akteurinnen und Akteure ist bei der Integration grosser Gruppen ebenso zentral wie bei komplexen Einzelfällen. Es braucht aber auch zusätzliche Hilfe in Form von direkter Unterstützung im Klassenzimmer durch Assistenzen, unter anderem durch den pragmatischen Einbezug von geflüchteten Eltern, geflüchteten Lehrpersonen und geflüchteten akademischen Fachpersonen. Weiter stehen die Pädagogischen Hochschulen in der Pflicht, ein breites Angebot an Information, Weiterbildung, Beratung, Coaching und Supervision bereitzustellen. Auf dem Weg zu einer gelingenden schulischen Integration müssen die Bedürfnisse und Ressourcen der Lehrpersonen einbezogen werden. Es sei immanent wichtig, schreibt die EMK, dass die Aufgaben gemeinsam getragen würden, von Klassen- und Sprachlehrpersonen bis zu Logopädie-Lehrpersonen, Heilpädagoginnen und -pädagogen, Schulsozialarbeitenden, dem Schulpsychologischen Dienst und Schulleitungen. Darüber hinaus brauche es zusätzlich Schulassistenzen. Die Kantone ihrerseits sollten – mit finanziellen Mitteln des Bundes – in Unterstützungs- und Beratungsmassnahmen für Lehrpersonen investieren, Die PHs sollten ein Supportsystem aufbauen für Schulen, Teams und Lehrpersonen, aber auch für Schulleitende und Behördenmitglieder.

•Interinstitutionelle Zusammenarbeit in den Kantonen

Die Sozial- und Gesundheitsämter sollten die schulische Integration der geflüchteten Kinder und Jugendlichen stützen, indem sie für geeignete Unterkünfte mit Rückzug- und Lernmöglichkeiten ebenso sorgen wie für die Bereitstellung eines tragfähigen Angebots zur therapeutischen Begleitung psychisch besonders belasteter Kinder. Auch die Integrationsfachstellen sollten einbezogen werden.

Die Empfehlungen in ganzer Länge:



mehr Infos

Welche Erfahrungen haben Sie gemacht?

Für den alv, aber auch für das Bildungsdepartement BKS ist es wichtig zu erfahren, wie es an den Schulen läuft im Zusammenhang mit der Aufnahme von geflüchteten Kindern und Jugendlichen, die in Regelklassen integriert, aber auch in separaten Klassen unterrichtet werden: Teilen Sie uns Ihre Erfahrungen mit: Was läuft gut, wo sehen Sie Handlungsbedarf? Gerne nehmen wir Ihre Erfahrungen via E-Mail entgegen: alv@alv-ag.ch.

Zusammenfassend:
IRENE SCHERTENLEIB
Redaktorin Schulblatt

Neue alv-Kommission Zyklus 1



Termin

Schulhausvertretungen alv

1. Juni
Treffen in Aarau

Fraktion Sek1

8. Juni, 18.30 Uhr
Mitgliederversammlung in Birr
(Neuhof)

Fraktion Berufsfachschulen

20. September, 18 Uhr
Fraktionsversammlung,
BWZ Brugg

Lehrpersonen Mittelschule Aargau AMV

20. September, 18 Uhr
Generalversammlung
Neue Kanti Aarau

Primarlehrerinnen- und Primarlehrerverein PLV

21. September, 16 Uhr
Delegiertenversammlung
in Aarau

Kantonalkonferenz

23. September
Delegiertenversammlung

Aargauischer Lehrerinnen- und Lehrerverband alv

2. November
Delegiertenversammlung
in Zofingen

Der Verbandsrat des alv hat die «Kommission Zyklus 1» eingesetzt, welche Anfang April ihre Arbeit aufgenommen hat. In der ersten Sitzung haben die Mitglieder (Vertretungen aus der Fraktion Kindergarten, dem PLV, der Fraktion Heilpädagogik und der Geschäftsleitung des alv) folgende Themen aus dem Zyklus 1 beleuchtet und bewertet: Leistungsbeurteilung im Zyklus 1, halbjährliche Einschulung, Entwicklungsstand der Kinder beim Übergang, Schulische Heilpädagogik, Zusammenarbeit zwischen den Klassen, Ressourcen, unterschiedliche Lohneinstufungen innerhalb des Zyklus 1, Frühförderung, Durchlässigkeiten und Lehreroffice. Am Schluss hat die Kommission beschlossen, anlässlich der nächsten Sitzung von Mitte Mai zuerst auf das Thema «Leistungsbeurteilung ohne Noten

im Zyklus 1» zu fokussieren. Es geht dabei darum, Grundlagen für die nachfolgende Diskussion und einen Entscheid des Verbandsrats zu erarbeiten.

Aus der alv-Geschäftsleitungssitzung vom 2. Mai.

DANI HOTZ
Geschäftsführer alv

wirksam.



Attraktive Konditionen

Als alv-Mitglied profitieren Sie und Ihre Familienangehörigen (alle im selben Haushalt wohnenden Personen) von den Vereinbarungen mit diesen sechs Krankenversicherungen im Zusatzversicherungsbereich:



Aargauischer Lehrerinnen- und Lehrerverband alv

Entfelderstrasse 61
Postfach
5001 Aarau
062 824 77 60
alv@alv-ag.ch

Weitere Informationen zu den Vergünstigungen der einzelnen Krankenversicherungen finden Sie auf www.alv-ag.ch unter dem Stichwort «MEHRWERT alv» oder in der gleichnamigen Broschüre.



Todesstoss für ein Fach

Ethik, Religionen und Gemeinschaft ist ein hoch spannendes Unterrichtsfach oder wäre es, denn oft wird es für administrative Belange und Klassenanliegen eingesetzt.

«Das macht gar nichts», erwidert die Schülerin auf meinen Hinweis, sie müsse aber selber nacharbeiten, was sie in ihrer Lektion verpasst habe, während sie in meiner ERG-Lektion vom Islam erzählen komme. Voll krass sei das, finden ein paar, als sie verstehen, wie sich die Jugendlichen zuhinterst in einem Schweizer Bergtal organisieren müssen, um sich treffen zu können, weil nur zweimal am Tag ein Bus fährt.

Oder die von Herzen kommende Aussage eines Mädchens, zum Glück fühle sie sich wohl in ihrem Körper, es sei ja unglaublich, was das sonst alles bedeuten könnte. Erstaunen sehe ich auf den Gesichtern beim Besprechen des Quiz', warum es Allerheiligen gibt und warum viele an diesem Tag frei haben. Auch die Diskussion, warum man nicht einfach sagen soll, was man denkt, sondern zuerst entscheiden sollte, wie man das tut, stösst auf grosses Interesse oder auch, warum eine scheinbar harmlose Aussage, als rassistisch oder sexistisch aufgefasst werden könnte.

Ethik, Religionen und Gemeinschaft ist ein hoch spannendes Unterrichtsfach, denn «Menschen leben in der Auseinandersetzung mit sich selbst und mit anderen Menschen. Menschen suchen nach Sinn und Orientierung für ihr Dasein und ihr Handeln.»* Als RZG-Lehrperson hätte ich ERG gerne mit einer Wochenlektion mehr an diese Fächergruppe gekoppelt gehabt – um ethische Überlegungen bei den Entdeckungen oder im Imperialismus auszubauen oder vergangene und aktuelle politische Ereignisse unter diesem Aspekt zu diskutieren, denn «es werden kulturelle

und gesellschaftliche Auswirkungen der Religionen und Weltanschauungen auf das eigene gegenwärtige Leben erkannt»*. Doch ERG wurde das Fach, das anstelle der Klassenlehrerstunde, die man sowieso nur an der Bez hatte, für alle Klassenanliegen und sonstige Diskussionen zur Verfügung steht.

Divergenz zwischen Normalfall und Schulalltag

Im Normalfall wird das Fach von der Klassenlehrperson erteilt, die die Schülerinnen und Schüler am besten kennt, mit ihnen Konflikte angeht und sie beim Erkennen, wo ihre Stärken und Interessen liegen, auch im Hinblick auf ihre Berufswahl unterstützt. ERG ist extrem wertvoll für sie, «denn sie lernen, dass im Zusammenleben mit Menschen das Einhalten von Regeln, gegenseitige Rücksichtnahme und Toleranz unerlässlich sind».

Im Schulalltag ist es aber so, dass in ERG die Mannschaftseinteilung des Sporttages, das Ausfüllen der Freifachanmeldungen oder das Einsammeln der Impfausweise mehr Raum und Zeit in Anspruch nehmen als die Auseinandersetzung mit den verschiedenen Normen und Werten in der Gesellschaft.

Oft fehlt sogar die Zeit, sich schon nur mit den in der Klasse vorhandenen Religionen und Kulturen zu beschäftigen, was schade ist, denn «der Unterricht unterstützt das Entwickeln von Werthaltungen, die geprägt sind von Verantwortung gegenüber dem kulturellen Erbe und der natürlichen Mitwelt».* So ist das Arbeiten der regelmässigen, aus dem Schulalltag nicht wegzudenkenden

administrativen und organisatorischen Aufgaben der vom Lehrplan 21 hervorgerufene Todesstoss für ein Fach, das in unserer hoch komplexen, vielfältigen Gesellschaft neben dem erwünschten Verständnis für die Andersartigkeit zuallererst und als wichtigster Inhalt fördern würde, wonach wir alle verlangen: den gegenseitigen Respekt.

Vielleicht vermittelt ab August die politische Bildung, diese grundlegende Werthaltung, die wichtiger ist als das Wissen, wie viele Unterschriften es braucht, damit ein Referendum zustande kommt oder was den National- vom Ständerat unterscheidet. Die Chancen stehen gut, denn die Schülerinnen «können zu aktuellen Problemen und Kontroversen Stellung beziehen, dabei persönliche Erfahrungen im schulischen und auserschulischen Alltag einbeziehen und die Positionen begründen»**.

Ob die eine zusätzliche Stunde in der dritten Klasse ausreicht, um die während dreier Jahre zweckentfremdete ERG-Lektion zu kompensieren, wird sich zeigen.

* Zitate aus dem Aargauer Lehrplan des Faches Ethik, Religionen und Gemeinschaft

** Zitat aus dem Aargauer Lehrplan des Moduls politische Bildung

Schnitzeljagd "Les Chenapans"

Eine tolle Idee für Ihren Schulausflug nach Neuenburg

Die Schnitzeljagd "Les Chenapans" ist gespickt mit faszinierenden Herausforderungen und lädt die Schülerinnen und Schüler ein, die Stadt auf der Suche nach Wandmalereien und Dekorationen, die von der Belle Époque inspiriert sind, zu durchforschen. Vierzehn Etappen voller Überraschungen und Spass ermöglichen den Cleversten den Zugang zur Schatztruhe und ihrem Inhalt. Diese unterhaltsame und lehrreiche Aktivität ist ideal für einen Schulausflug. Hier einige Impressionen von Lehrpersonen, die mit ihrer Klasse unterwegs waren.

CHF 4.-
pro Schüler



Die Schülerinnen und Schüler, aber auch die Lehrpersonen kommen begeistert zurück. Einige werden sogar zu "Wiederholungstärtern". Der Grundgedanke besteht darin, die Stadt auf unterhaltsame Art kennenzulernen. Der Reiz der Herausforderung verstärkt sich im Lauf des Spiels und erweckt bei den Teilnehmenden ungeahnte Talente, selbst bei den Schüchternsten.

“ Wir haben uns vorgestellt, dass wir rätselratend durch die Strassen von Neuenburg streifen. Aber das Spiel hat uns alle gepackt und jede Gruppe hat einen starken Teamgeist entwickelt. Selbst eher schüchterne Schülerinnen und Schüler haben sich eingebracht und so hatten wir viel Spass dabei, die unerwarteten Winkel der Neuenburger Altstadt zu entdecken. ”

Martine R., Lehrerin am Bieler Gymnasium

Suchen, knobeln, lernen und vor allem zusammen lachen. "Les Chenapans" fasziniert vor allem aufgrund seiner spielerischen Seite, was von allen befragten Teilnehmenden am Ende der Schnitzeljagd bestätigt wurde.

“ Wir haben gesucht, geknobelt und viel gelacht und die Altstadt auf unterhaltsame Art und Weise erkundet. ”

Susi S., Malans

Die Schnitzeljagd ist bei Lehrpersonen vor allem als Klassenausflug beliebt. Der spielerische Rahmen ist ideal, um das historische Zentrum von Neuenburg und seine typischen Gebäude aus gelbem Kalkstein, die alle in der sicheren Fussgängerzone liegen, kennenzulernen.



“ Die Schnitzeljagd hat uns quer durch die wunderschöne Neuenburger Altstadt geführt. Mit den verschiedenen Rätseln ist Knobelspass garantiert. "Les Chenapans" ist eine tolle Aktivität für einen Ausflug mit einer Oberstufenklasse. ”

Philip I., Kantonsschule Solothurn

Es gibt keine Altersgrenze, sodass Kinder, Jugendliche und Lehrpersonen gleichermaßen begeistert sind.

ZUSAMMENFASSUNG

- ⊙ 4.- pro Schüler/Schülerin
- ⊙ Ganzjährig verfügbares Spiel
- ⊙ Die Klasse wird in Kleingruppen von jeweils 5 Pers. aufgeteilt
- ⊙ Jede Gruppe erhält ein Spielset
- ⊙ Reservation obligatorisch für Schulklassen

INFORMATIONEN UND RESERVATION

Neuenburg Tourismus
Hôtel des Postes
2001 Neuenburg
Telefon: 032 889 68 90 | info@ne.ch
www.neuenburg-belle-epoque.ch

Anderssein in der Volksschule

Regel- und Sonderschulen bilden die Volksschule. Das Projekt Sonderschulung untersucht, was es unter dem gemeinsamen Dach braucht, um alle Schülerinnen und Schüler darauf vorzubereiten, ein gutes zu Leben zu führen.

«Im Kindergarten gefällt es mir sehr gut, die Lehrerin ist nett und ich habe schon Freundinnen!» Wenn ein Kind mit einer Beeinträchtigung so vom Schulalltag erzählt, sind Eltern erleichtert und die Lehrpersonen dürfen stolz sein. Hinter der vom Kind als selbstverständlich erlebten Teilhabe steckt Professionalität, Engagement und Zuwendung. Das fängt bei der Klasse an, in der es normal ist, eigen zu sein, geht über den Unterricht, in welchem Gleiches und anderes Platz hat, bis hin zu einer Schulkultur, in der sich Regel- und Sonderschulen als durchlässige Teile der Volksschule verstehen. Und es schliesst den Umgang mit Emotionen und Belastungen mit ein.

Gemeinsame Bedürfnisse haben – eigene Wege gehen

Kinder und Jugendliche mit einer Beeinträchtigung haben grundsätzlich gleiche Bedürfnisse wie alle Schülerinnen und Schüler: Sie wollen Teil der Klassengemeinschaft sein und erfahren, dass sie erfolgreich lernen können. Für sie wird aber oftmals

zum wesentlichen Bildungsauftrag, was andere Kinder beiläufig lernen. Der Lehrplan muss bei ihnen über die Fachbereiche hinaus in ihre Lebens- und Erfahrungswelt erweitert werden. Die Unterstützung durch die Lehr- und Fachpersonen ist dabei besonders wichtig. Lehrpersonen können viel dazu beitragen, dass auch Kinder mit Beeinträchtigungen Sicherheit gewinnen und sich Neues zutrauen. Zur Anwendung des Lehrplans bei komplexen Behinderungen gibt es praktische Umsetzungshinweise (siehe Kasten).

Kompetenzen verfügbar machen

Lehrpersonen brauchen besondere Kompetenzen, um den Schulalltag mit Kindern mit einer Beeinträchtigung zu gestalten. Stehen diese Kompetenzen vorwiegend an Sonderschulen zur Verfügung, müssen Kinder mit Beeinträchtigungen mehrheitlich einer Sonderschule zugewiesen werden, um angemessen gefördert zu werden. Stellen Sonderschulen jedoch ihr Fachwissen den Lehrpersonen an Regelschulen zur Verfügung,

kommt die Kompetenz gewissermaßen zum Kind, nicht umgekehrt. Das kann in Form von behinderungsspezifischer Beratung erfolgen, die nun auch bei kognitiver Beeinträchtigung angeboten wird (siehe Kasten). Sie kann von jeder Lehrperson bei den Heilpädagogischen Sonderschulen angefordert werden und ist für die Schulen unentgeltlich.

Beratung und Umsetzungshilfe

- Behinderspezifische Beratung: Informationen unter www.schulen-aargau.ch → **Unterstützung & Beratung**
- Anwendung des Lehrplans 21 für Schülerinnen und Schüler mit komplexen Behinderungen in Sonder- und Regelschulen, abrufbar unter www.schulen-aargau.ch/lehrplan
- Projekt Sonderschulung: www.schulen-aargau.ch → **Projekte**

URS WILHELM
Projektleiter Sonderschulung,
Departement BKS

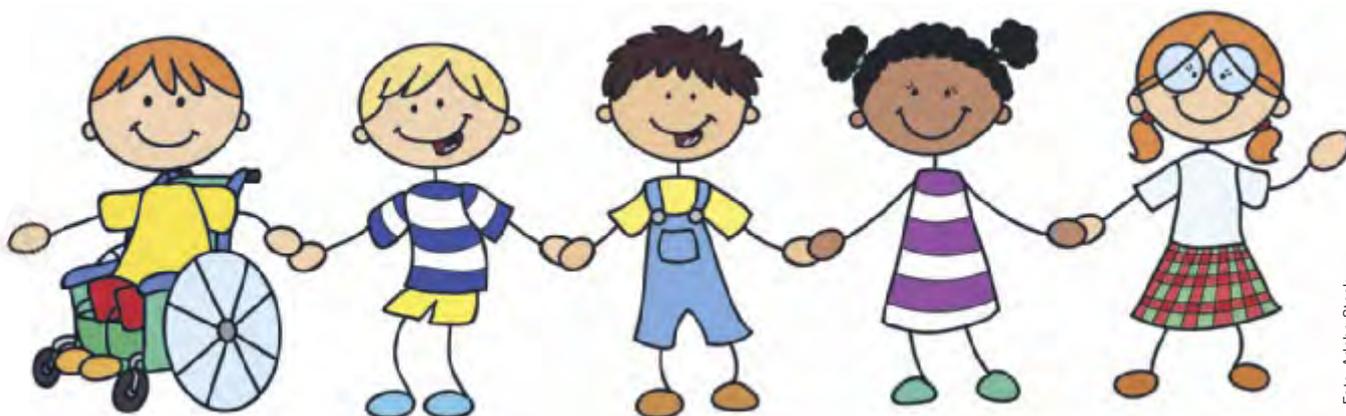


Foto: Adobe Stock

Volksschule für alle Kinder dank erweitertem Lehrplan, Kompetenztransfer und Durchlässigkeit.

Die Intelligenz der Hände fördern

Christina Olbrecht unterrichtet an der Primarschule Rapperswil Textiles und Technisches Gestalten (TTG). Ihr Beruf ist gleichzeitig ihr Traumberuf.

Man spürt bei Christina Olbrecht sofort, dass sie gerne unterrichtet. Die Mutter von zwei Jungs im Primar- und Oberstufenalter wohnt mit ihrer Familie in Rapperswil und unterrichtet hier seit neun Jahren TTG. Sie schätzt es, da zu wohnen, wo sie arbeitet. So kann sie kurz mit dem Velo zum Schulhaus fahren und etwas vorbereiten. Ihr Schulzimmer ist im obersten Stock, von hier hat sie einen schönen Ausblick aufs Schulareal. Zurzeit gehen hier rund 650 Kinder und Jugendliche zur Schule, in den nächsten Jahren werden es noch mehr sein, denn neue Wohngebiete sind im Bau oder geplant.

Für Olbrecht war schon früh klar, dass sie Lehrerin für Textiles Werken werden wollte, denn sie liebt es, etwas zu vermitteln und aufzuzeigen, wie etwas funktioniert. Und sie mag es, mit den Händen zu arbeiten. «Wir hatten an der Bezirksschule eine ganz tolle Handarbeitslehrerin. Dazu nähe, häkle und stricke ich gerne.» Ihre Lehrerin riet ihr zum Ausbildungsweg über die Lehre als Bekleidungsgestalterin, weil sie sich dabei sehr viel Fachwissen aneignen könne. Olbrecht folgte ihrem Rat, auch wenn sie sich bei der Berufswahl auch überlegt hatte, Bäckerin zu werden. «Der Beruf hätte mir gefallen, aber der Tagesrhythmus mit dem sehr frühen Aufstehen entsprach mir nicht.» Und so absolvierte sie im Lehratelier Aarau die dreijährige Lehre als Bekleidungsgestalterin, bereits damals im Wissen, nach der Lehre das Seminar für Textiles Werken zu besuchen. «Im Seminar kamen mir das Können und Wissen aus meiner Lehre sehr zugute, denn oft blieb nicht viel Zeit, sich

die handwerklichen Fertigkeiten anzueignen.» Olbrecht erinnert sich daran, wie sie und zwei andere Kolleginnen ihren Klassenkameradinnen halfen, die Aufgaben für den Fachunterricht zu erfüllen. Ihre Freude und ihre Bereitschaft, anderen etwas weiterzugeben, kamen schon damals deutlich zum Ausdruck.

Viele Kinder lieben das Werken. Leider haben wir an der Primarschule zu wenig Zeit dafür.

Gerne im Kontakt mit Menschen

Olbrecht gibt nicht nur in der Schule Wissen weiter, sondern auch in ihrer Freizeit. Sie ist eine leidenschaftliche Turnerin beim Gränichen STV, bei den Gym-Ladies, und sie spielt ebenso gerne Gesellschaftsspiele. Sie ist auch ausserhalb des eigentlichen Turnens in der Turnhalle anzutreffen und hilft anderen, Bewegungsabfolgen einzustudieren. Leiten möchte sie die Gymnastikstunden nicht, aber das Unterstützen anderer macht ihr Spass. Zusätzlich arbeitet sie im Vorstand der Ludothek Aarau mit, seit zwei Jahren als Präsidentin. «Ich finde es sehr spannend, neue Gesellschaftsspiele auszuprobieren und berate die Ludothek-Besucher gerne bei der Auswahl der Spiele.» Damit sie weiss, wovon sie spricht, probiert sie die neuesten Gesellschaftsspiele oft zuerst mit ihrer Familie zu Hause aus.

Offene Tür zum Werkzimmer

Olbrecht mag es, wenn sich die Kinder im Werkunterricht lebhaft unterhalten und sich ein gutes Gemeinschaftsgefühl entwickelt. «Mein Ziel ist, dass die Kinder anderthalb Stunden Spass und Freude haben und gleichzeitig mit ihren Händen kreativ arbeiten können», betont sie. «Natürlich gibt es auch Momente, in denen ich Ruhe einfordere.» Beispielsweise, wenn sie eine neue Technik einführt. Für ihre Schülerinnen und Schüler ist die Tür zum Werkzimmer offen, auch ausserhalb der Lektionen. «Wenn ich am Vorbereiten bin, dürfen die Kinder ins Werkzimmer kommen und ihre Arbeiten fertigstellen.» Diese Möglichkeit wird rege benützt. «Viele Kinder lieben das Werken. Leider haben wir in der Primarschule viel zu wenig Zeit dazu.»

Im Hinblick auf den Lehrplan 21 absolvierte sie die LUPE-Ausbildung. Um gut für den Unterricht vorbereitet zu sein, besucht sie immer wieder Kurse, beim SWCH oder an der PH FHNW. «Ich unterrichte nur Themen, in denen ich selbst sattelfest bin», sagt Olbrecht bestimmt. «Wenn ich mit Ton arbeiten möchte, mache ich vorher einen Töpferkurs oder eigne mir das Wissen auf andere Weise an.»

Neue Lernwege mit dem Lehrplan 21

Sie schätzt es, die freieren Lehrmethoden des Lehrplans 21 anzuwenden und die Kinder dabei zu begleiten, selbst etwas ausprobieren und Lösungen suchen. Kürzlich hat sie mit einer Unterstufenklasse Roboter aus Holz gestaltet. Die Kinder erhielten Holzteile und andere Materialien und mussten selbst einen Weg finden, die Aufgabe zu erfüllen. «Es war spannend zu sehen, wie unterschiedlich und fantasievoll die Kinder die Aufgabe lösten.» Daneben legt sie auch Wert darauf, dass bestimmte Grundfertigkeiten systematisch erlernt und geübt werden.

Olbrecht bildet sich stetig und mit grossem Interesse weiter, aber sie möchte in keinen anderen Beruf wechseln. «Ich könnte mir keinen schöneren Beruf vorstellen.» Und sie sagt weiter: «Gut möglich, dass ich bis zu meiner Pensionierung als Werklehrerin arbeiten werde.»

CORNELIA THÜRLEMANN
Primarlehrerin, Journalistin

Foto: Cornelia Thürlemann



Porträt

Magazin



Wut und Schule



«Wie könnten Jugendliche nicht wütend sein? Zum Beispiel sollen sie sich für eine Politik interessieren, deren Akteure sie oft kein bisschen ernst nehmen.»

Wut hat keinen guten Ruf. Man denkt an Dölf von nebenan, der täglich Robidog-Säcke in den Briefkasten des Asylzentrums stopft. Das ist aber keine Wut, sondern Verbitterung, und die bewirkt nur Kleinlich-Schlimmes. Wut birgt echte Veränderung. Das macht sie pädagogisch spannend, denn Lernen ist letztlich aktiver Weltbezug mit dem Willen, die Dinge anders zu sehen. Dölf lernt nicht, er glaubt alles zu wissen. Als einziger. Wer hingegen wütend ist, will verstehen, um zu verändern.

Und wie könnten Jugendliche nicht wütend sein? Zum Beispiel sollen sie sich für eine Politik interessieren, deren Akteure sie oft kein bisschen ernst nehmen. Beispiel: Ein Grossrat vermutet, die Aargauer Mittelschulen würden linkes Gedankengut verbreiten, und will ihre politische Neutralität überprüfen lassen. Die Regierung steigt darauf ein. Signal? In der Politik hält man Teenager für derart gedanken- und rückgratlos, dass sie ungefiltert alles aufsaugen, was jemand wie ich in einer Lektion von sich gibt. So sehr vertraut mir doch nicht einmal meine fünfmonatige Tochter (recht hat sie.). Nein, die Jugend ist nicht naiv, naiv sind die Immer-schon-Erwachsenen, die sich beim Entscheiden über den Frust jener wundern, die nicht mitreden dürfen.

Oder ist die Jugend schlecht informiert? Wegen diesem «Internet»? Jaja, als das Kabelfernsehen noch aus Holz war, gab es weder Hetze noch Verblödung. «Aber die Jungen lesen keine Zeitung mehr!» Na und? Nicht wenige Zeitungen sind längst eine Art Reddit-Feed mit Redaktion. Wer beim Schreiben nur Klickzahlen im Kopf hat, betreibt keinen Journalismus. Dass Jugendliche für dergleichen kein Geld ausgeben, ist verständlich.

Geld zum Leben werden sie nämlich weniger haben als wir. Genau wie berufliche Chancen, politische Stabilität oder auch nur normales Wetter. Aufgezogen werden diese sozialen und ökologischen Zeitbomben von Leuten, die ihre Explosion gar nicht mehr miterleben. Dass es «den Jungen» da schwerfällt, stillzusitzen und möglichst noch interessiert zu gucken, darf nicht überraschen.

Und die Schule? Unterricht soll sich auf die Lebenswelt der Lernenden beziehen. Wut ist Teil dieser Lebenswelt. Wir müssen sie zu verstehen suchen, denn nichts treibt zum Lernen von Neuem an wie berechnete Wut aufs Alte. Und nein: Mit zähen Unterrichtsgesprächen über «soziale Medien wie, äh, Facebook» oder «die Zukunftsangst vieler Jugendlicher» ist es nicht getan.

Damit Religionsunterricht auch weiterhin attraktiv ist

Die Schülerzahlen für das Freifach Religion sind hoch. Besteht somit Grund zur Freude? Ja, – aber nicht nur...

Liebe Leserinnen und liebe Leser, eine kleine Schätzfrage! – Auf wie hoch schätzen Sie den prozentualen Anteil der Schülerinnen und Schüler im Kanton Solothurn, die das Freifach Religion besuchen? Zehn, 20 oder 30 Prozent? Oder noch höher? Eine Erhebung der Religionspädagogischen Fachstellen des Kantons Solothurn für das Schuljahr 2020/21 liefert die Antwort. Es sind rund 50 Prozent – auf der Primarstufe liegt der Schnitt gar bei rund 60 Prozent. Somit ist der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die den Religionsunterricht besuchen, höher als der Bevölkerungsanteil von Mitgliedern einer öffentlich-rechtlich anerkannten Kirche. Dieser beträgt für den Kanton Solothurn 47,7 Prozent.

Diese Schülerzahlen sind für ein Freifach sehr erfreulich. Aufschlussreich ist zudem die Zusammensetzung der Religionsklassen nach Konfession. Die Erhebung zeigt, dass rund 20 bis 24 Prozent der Schülerinnen und Schüler nicht

einer Landeskirche angehören. Hier zeigt sich denn auch der Mehrwert des Religionsunterrichts: Dieser leistet einen wesentlichen Beitrag zum harmonischen Zusammenleben aller Religionen und vereint verschiedene Weltanschauungen. Religionsunterricht bietet die grosse Chance, den Fokus auf existenzielle Fragen zu lenken; er zeichnet sich aus durch seine Sensibilität für gesamtgesellschaftliche Probleme und Herausforderungen genauso wie durch seine respektvolle Offenheit für Angehörige aller Religionen und Weltanschauungen.

Finanzierung des Religionsunterrichts

In unserer pluralistischen Gesellschaft ist der Anteil Personen, die einer Landeskirche angehören, in den letzten Jahren ständig gesunken und wird voraussichtlich noch mehrere Jahre stetig sinken. Gleichzeitig verändert sich die Altersstruktur: Der Anteil der Menschen, die einer Landeskirche angehören, ist bei den Pensionierten grösser als

Illustration: AdobeStock



Das Fach Religion – so steht es explizit in einer Weisung des DBK aus dem Jahr 2013 – ist den übrigen Fächern gleichgestellt.

bei der jüngeren Bevölkerung. Das hat auch Auswirkungen auf die Entwicklung der Finanzen: Dass die Finanzierung des Religionsunterrichts aufgrund der erfreulich hohen Schülerzahlen für die Kirchen per se eine Herausforderung ist, versteht sich von selbst. Erschwerend kommt hinzu, dass der finanzielle Druck auf die Kirchgemeinden, Pfarreien und Pastoralräume aufgrund rückläufiger Kirchensteuern steigt. Trotzdem: Es muss uns ein Anliegen sein, auch weiterhin einen qualitativ hochstehenden Religionsunterricht anzubieten, der für Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern attraktiv ist.

Platzierung des Religionsunterrichts im Stundenplan

Zu dieser Attraktivität gehört auch die Platzierung des Religionsunterrichts im Stundenplan. Der Fachbereich Ethik, Religionen, Gemeinschaften (ERG) des Lehrplans 21 wurde im Kanton Solothurn nicht eingeführt. Die religions-spezifischen Inhalte werden dem konfessionellen Religionsunterricht anvertraut. Einige Kompetenzen des Bereichs ERG werden in anderen Fachbereichen vermittelt.

Das Fach Religion – so steht es explizit in einer Weisung des DBK aus dem Jahr 2013 – ist den übrigen Fächern gleichgestellt. Zu dieser Gleichstellung gehört unter anderem, dass Schulen dazu verpflichtet sind, die Religionslehrpersonen vor der Erstellung des Gesamtlektionenplans anzuhören, den Religionsunterricht während der Blockzeiten stattfinden zu lassen und für Schülerinnen und Schüler, die den Religionsunterricht nicht besuchen, gleichzeitig eine Obhutspflicht sicherzustellen. In dieser gesetzlichen Bestimmung kommt das Interesse des Kantons zum Ausdruck, dass ein Religionsunterricht angeboten wird, der von möglichst allen Schülerinnen und Schülern besucht wird.

Dass die Finanzierung des Religionsunterrichts aufgrund der erfreulich hohen Schülerzahlen für die Kirchen per se eine Herausforderung ist, versteht sich von selbst.

Fazit

Kehren wir zurück an den Anfang bzw. zum Titel «Damit Religionsunterricht auch weiterhin attraktiv ist». Religionsunterricht, der nahe an der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler ist, bietet die beste Voraussetzung für dessen Attraktivität – die Landeskirchen leisten hierzu mit guten religionspädagogischen Aus- und Weiterbildungen einen wichtigen Beitrag. Und schliesslich hängt die Attraktivität des Religionsunterrichts auch davon ab, ob die Kinder und Jugendlichen erreicht werden. Dies ist dann der Fall, wenn die Schulen die Blockzeiten respektieren und das Fach Religion nicht mit Freizeitangeboten konkurrenzieren muss.

Der Weg ist geebnet, wenn den verschiedenen Instanzen und Institutionen eine Zusammenarbeit gelingt, die sich durch eine Kultur der Kommunikation auszeichnet.

Zu dieser Gleichstellung gehört unter anderem, dass Schulen dazu verpflichtet sind, die Religionslehrpersonen vor der Erstellung des Gesamtlektionenplans anzuhören und den Religionsunterricht während der Blockzeiten stattfinden zu lassen.

Mit Paketen klappt es

Dem Projekt, mittels Container Waren an eine Basisschule in einem Armenviertel Brasiliens zu senden, war kein Erfolg beschieden. Der neue Versuch mit einzelnen Paketen klappt. Und: Die Schule hat ihre Ziele trotz Widrigkeiten erreicht.

Es ist eine gute Nachricht. Das einst in einer Garage in Wangen bei Olten gestapelte Material für die Escola União Comunitária in Brasilien ist paketweise auf dem Weg nach Südamerika. Ende Oktober 2020 startete ein Probelauf mit zwei kleineren Paketen, die nach zwei Monaten vor Ort ankamen. Vom Erfolg beflügelt wurden im September 2021 vier weitere Pakete auf die Reise geschickt. Allerdings dauerte es ewig bis zur Ankunft, man befürchtete deren Verlust.

Anfang März 2022 schrieb die Schulleiterin Etiene de Souza Fernandes Folgendes: «Bisher haben wir es geschafft, zwei Pakete, die in Rio aufbewahrt waren, auszulösen. Jetzt sind wir sicher, dass wir die Pakete bekommen.»

Erhebliche Kosten in Brasilien

Die Versandkosten für die sechs Pakete lagen bei 877 Franken. Das Auslösen in Brasilien ist weit teurer, denn die erhobenen Gebühren von rund 140 Prozent der Versandkosten schlagen tüchtig zu Buche. Mit den gespendeten Geldern für das ehemalige Container-Projekt sind die Ausgaben jedoch gedeckt und weitere Sendungen können folgen.

Grosse Pfannen, restliches Besteck, Klangstäbe, kleinere Trommeln und verschiedene Spiele für drinnen und draussen wurden im April verschickt. Den restlichen Teil wird Marlene Grieder persönlich mit nach Brasilien nehmen.

Dank Ihrer Spenden sind solche Paket-Aktionen sowie das Führen und der Ausbau der Escola União Comunitária möglich. Rund 180 Kinder und Jugendliche profitieren davon. Ihre Spende – Details stehen am Ende des Berichts – ist herzlich willkommen!

Die Ziele wurden erreicht

«Ein weiteres Jahr ist vorbei, die Schule funktioniert, und wir haben trotz Pandemie unsere Ziele erreicht», schreibt Etiene de Souza Fernandes in ihrem Schulbericht Ende 2021. Die Arbeit sei hart gewesen. Nebst der Pandemie machte die Inflation zu schaffen, alles wurde teurer. Alle Mitarbeitenden hätten aber mit Erfolg am gleichen Strick gezogen. «Wir konnten die Kinder in allen Fächern weiterhin fördern.»

Nach den Sommerferien, am 1. Februar, nahm die Escola União Comunitária nach schweren Unwettern mit Erdbeben und Überschwemmungen ihren Schulbetrieb wieder auf. «Wir beginnen das neue Schuljahr gestärkt und voller Motivation. Die Kinder sind glücklich, den Unterricht wieder besuchen zu dürfen», sagt die Schulleiterin und schliesst mit den Worten: «Ohne euch funktioniert unsere Schule nicht.»

Spenden

CH45 8094 7000 0055 8740 1
Raiffeisenbank Untergäu
4614 Hägendorf 46-349-9
Verein Liberdade.
Marlene Grieder,
Hinterbühlstrasse 31,
4612 Wangen bei Olten

CHRISTOPH FREY
ehemaliger Schulblatt-Redaktor



Paket für Paket mit wertvollem Inhalt findet den Weg nach Brasilien.

Foto: zVg

Pensionierung

Wurden oder werden Sie im Schuljahr 2021/2022 pensioniert?

Illustration: AdobeStock



Mit der Pensionierung ändert sich auch der Mitgliederstatus im LSO. Als pensioniertes Mitglied bezahlen Sie keine Mitgliederbeiträge mehr. Sie und Ihre Angehörigen können jedoch weiterhin von einigen LSO-Dienstleistungen profitieren (Prämienrabatte bei den Kollektivversicherungen, Hypothekenvergünstigungen, Mobiltelefonabos und so weiter). Wenn Sie auch künftig auf dem Laufenden bleiben und das Schulblatt lesen möchten, empfehlen wir Ihnen ein Abonnement.

Wir möchten Ihnen auch den Beitritt zum Bund pensionierter und ehemaliger Lehrerinnen und Lehrer des Kantons Solothurn (pLSO) schmackhaft machen. Dieser organisiert periodisch interessante Anlässe und Exkursionen und bietet Gelegenheit, ehemalige Kolleginnen und Kollegen zu treffen.

Damit wir Ihre Mitgliederdaten entsprechend mutieren können, bitten wir Sie, sich zu melden. Der QR-Code führt Sie direkt zum Meldeformular.



Einladung

Der LSO wird alle neu pensionierten Mitglieder an einer speziellen Veranstaltung verabschieden. Termin: **10. November**. Bitte reservieren Sie sich diesen Termin schon jetzt. Eine Einladung werden Sie noch persönlich erhalten.

| GESCHÄFTSLEITUNG LSO

LSO-Mitgliedschaft

Ändert sich im kommenden Schuljahr Ihr Pensum? Wechseln Sie das Schulhaus, den Schulort oder die Schulart? Haben Sie eine neue Wohn- oder Mailadresse? Mit Ihrer Mitteilung helfen Sie uns, die Mitgliederdaten auf dem neusten Stand zu halten und nach den Sommerferien eine korrekte Beitragsrechnung zu stellen. Herzlichen Dank.

Der QR-Code führt Sie direkt zum Meldeformular.



| GESCHÄFTSLEITUNG LSO



Da sind wir dran

Ukraine-Flüchtlinge
Situation in den Schulen

Klassengrößen und Heterogenität
Einreichung Forderungen

GAV
– Anrechnung ausserschulische Berufserfahrungen
– Urlaub für Betreuung von Angehörigen
– Anstellungsverhältnisse bis Alter 69
– Stellvertretungsentschädigungen
– Einreihung PH-Studierende

Justierungen Sek-I-Reform
offene Fragen

LSO
Umsetzung Umstrukturierung F-Z1 und F-Z2

LSO
Einsetzung Arbeitsgruppe Social Media

LSO
Arbeitsgruppe Multiprofessionelle Teams



Termine

Vorstandssitzung
8. September, 17.30 Uhr

KLT
21. September, 8–17 Uhr, Olten

Verabschiedung Neupensionierte 2022
10. November

Delegiertenversammlung
23. November

Vorstandsnachmittag
7. Dezember

On arrive! Einstieg in den bilingualen Unterricht

17 Lehrpersonen aus den Kantonen Aargau und Solothurn nehmen an einer dreiteiligen Weiterbildung zum Thema bilingualer Unterricht in Französisch teil. Das VSA hat mit vier beteiligten Personen darüber gesprochen.

Pourquoi cette formation ?

Der Legislaturplan 2021–2025 des Kantons Solothurn strebt die Förderung der Französischkompetenzen an. Folgende drei Hauptelemente sollen ermöglichen, dieses Ziel zu erreichen: Austausch und Mobilität, immersiver Unterricht sowie Weiterbildung. Die Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW bietet in diesem Zusammenhang eine erste Weiterbildung zum Thema bilingualer Unterricht an. An drei Kurstagen wird in das immersive Unterrichten eingeführt und Unterrichtssequenzen entwickelt. Darüber hinaus finden Hospitationen in immersiven Klassen des Kantons Neuenburg statt. Das Kursangebot wird im nächsten Jahr zwischen Februar und Juni 2023 wiederholt.

Le projet PRIMA – un succès neuchâtelois

Der Kanton Neuenburg hat seit über zehn Jahren Erfahrung mit bilingualem Unterricht und Kinder der Volksschule werden zum Beispiel in Geografie oder Bildnerischem Gestalten auf Deutsch unterrichtet. Dadurch ist Deutsch nicht Ziel-, sondern Unterrichtssprache. Schülerinnen und Schüler sollen zudem für Sprachen und Kulturen sensibilisiert werden. Die Abkürzung PRIMA steht für «projet immersion allemand».

Que faut-il pour enseigner en immersion ?

Béatrice Savary ist Lehrerin und Beauftragte des Projektes PRIMA. Sie unterstreicht, dass erfolgreiches immersives Unterrichten nicht zwingend an sehr gute Sprachkennt-

Foto: VSA



Béatrice Savary beim immersiven Unterrichten.

nisse der Lehrperson gebunden sei. Kurze Sequenzen seien für alle machbar. Für Inputs könnten ausserdem Videos oder Audios eingesetzt werden. Es müsse nicht alles über die Lehrperson laufen. Bei offeneren Unterrichtsformen sei dann ein grosser Wortschatz ausschlaggebend. Am Wichtigsten bleibe jedoch die Freude an der Kreativität und die Durchhaltefähigkeit. Resultate seien nicht sofort sichtbar und bräuchten ihre Zeit. Eine Weiterbildung sei ein weiterer Erfolgsfaktor und der Austausch mit anderen empfehlenswert.

Quel apport pour les élèves et les enseignant·e·s ?

Béatrice Savary schätzt am Projekt die dadurch entstandenen externen Kontakte. Das bilinguale Unterrichten habe die Dynamik der Schule verändert und zu einer Öffnung geführt. Auch beim Lernverhalten der Kinder sieht sie Veränderungen. Diese hätten gelernt, mit komplexen Situationen umzugehen und die erworbenen Strategien auch auf andere Fächer zu übertragen. Auch die Eltern reagieren positiv.

Un entretien avec trois participant·e·s au cours

Interview mit Patricia Muller, Dominik Pfluger sowie Manuela Ritter, Lehrpersonen im Zyklus 2 in Hägendorf.

Was hat euch an dieser Weiterbildung angesprochen?

Ritter: Ich bin Klassenlehrerin und gebe auch Französisch. Viele Kinder sind in diesem Fach schnell motiviert. Immersiver Unterricht ermöglicht, die Sprache natürlich anzugehen, mit Freude und ohne Ängste. Nach dem Erproben von ersten bilingualen Sequenzen in Eigenregie bringt der Kurs das nötige Hintergrundwissen. Ich wollte wissen, auf was man achten muss.

Pfluger: Ich bin Klassenlehrperson, unterrichte aber kein Französisch. Meine eigenen Kinder wachsen zu Hause in deutscher und französischer Sprache auf. Meine Frau ist aus der Romandie und Lehrerin in einer zweisprachigen Schule in Biel. Durch sie habe ich gesehen, wie zweisprachiger Unterricht funktionieren kann.

Was waren bisher positive Punkte der Weiterbildung?

Ritter: Die Hospitationen in einer immersiven Klasse in Neuenburg waren wertvoll. Nicht alles muss perfekt sein. Das gibt Mut. Zudem ist es hilfreich, dass die zwei Kursleiterinnen über grosses Fachwissen und Erfahrung verfügen.

Muller: Beruhigt hat mich, dass gemäss Studien immersiv unterrichtete Kinder keine Leistungseinbussen im Vergleich zu einsprachig beschulten Kindern aufweisen. Das hilft auch bei der Kommunikation mit den Eltern.

Habt ihr bereits immersive Sequenzen durchgeführt?

Pfluger: Wir haben im Teamteaching eine Stunde Turnen auf Französisch unterrichtet und auch untereinander nur in der Zielsprache gesprochen. Am Anfang waren einige Kinder skeptisch, haben dann aber gemerkt, dass wir konsequent nur Französisch sprechen. Schlussendlich hat es sehr gut funktioniert und die Kinder haben ein positives Feedback gegeben. Es war eine gelungene Sequenz und wir haben Lust, dies wieder zu machen.

Ritter: Die Vorbereitung hat etwas mehr Zeit als üblich in Anspruch genommen. Am schwierigsten, aber auch spannend, war, alle Fachausdrücke auf Französisch zu finden.

Muller: Ich habe das Thema Ernährung im Fachbereich NMG behandelt und dabei so oft wie möglich Französisch gesprochen. Wichtig sind Strategien, zum Beispiel beim Wortschatz das Finden von Parallelwörtern. Meiner Meinung nach wäre auch Geometrie gut für den immersiven Unterricht geeignet.

Wie werdet ihr zukünftig immersiv unterrichten?

Muller: Ich kann mir vor allem immersive Inseln vorstellen. Bei dieser Unterrichtsform werden einzelne Sequenzen, zum Beispiel Rituale, Theaterstücke oder Projektwochen, oder auch einzelne Unterrichtslektionen bilingual durchgeführt.

Was ratet ihr interessierten Lehrpersonen?

Ritter: Es braucht Motivation und Mut. Fehler gehören dazu.

Nehmen eure Klassen an Austauschprojekten teil?

Muller: Ich bin in Kontakt mit einer Klasse aus dem Kanton Neuenburg. Solche Austausche sind wichtig.

Pfluger: Zurzeit (noch) nicht. Wir sind so nahe an der Sprachgrenze, in einer halben Stunde ist man bereits in der Romandie. Oft ist dies den Kindern gar nicht bewusst. Sie wissen gar nicht, weshalb Französisch die erste Fremdsprache ist.

Was wünscht ihr euch sonst noch?

Ritter: Schön wäre, noch mehr Lehrpersonen im Schulteam für das immersive Unterrichten zu gewinnen. Ich wünsche mir, dass es ein Thema für die ganze Schule wird. Lehrpersonen können oft noch andere Sprachen, auch wenn sie keine Fremdsprachen unterrichten. Nach einem schulinternen Weiterbildungsinput könnte das gesamte Team immersive Unterrichtssequenzen in Französisch oder in anderen Sprachen ausprobieren.

Pfluger: Unterstützung durch den Kanton ist auch entscheidend. Es ist wichtig zu spüren, dass das immersive Unterrichten dem Kanton wichtig ist.

Herzlichen Dank für das interessante Gespräch.

Erfahrungsbasierte Bildung realisieren



Freie Plätze in der Weiterbildung

Im CAS «Ausserschulische Lernorte und erfahrungsbasierte Bildung» der PH FHNW lernen die Teilnehmenden, wie Schulthemen zu Erlebnissen transformiert werden.

Erfahrungsbasierte Bildung rückt zunehmend in den Fokus – insbesondere in den von Schulleitungen, die – sensibilisiert durch die Pandemie – hier einen Schwerpunkt setzen möchten. Der Bildungsmodus bedeutet, dass Kinder unmittelbar in Kontakt mit Phänomenen kommen; naheliegend dabei ist die Einbindung ausserschulischer Lernorte und von Projekttagen oder -wochen sowie der Ansatz des forschend-entdeckenden Lernens.

Im CAS-Programm werden die Teilnehmenden zu Expertinnen und Experten erfahrungsbasierten, ausserschulischen Lernens. Sie erfahren, wie Kindern ein authentischer Zugang zur Welt ermöglicht werden kann und Schulthemen zu Erlebnissen transformiert werden. Das Themenfeld Steinzeit kann etwa mit Unterstützung eines Feuer-Workshops im Museum BL, Liestal, erschlossen werden oder Kinder erfahren im Etosha-Haus des Zoos Basel, dass die Ombili bis heute uralte Kulturtechniken beherrschen.

Im Austausch zwischen Teilnehmenden und Fachreferentinnen und -referenten wird der Bildungswert erfahrungsbasierten Lernens diskutiert sowie über die Beziehung zwischen erfahrungsbasiertem Lernen und den Zielen des Lehrplans 21 nachgedacht – und viel eigene Erfahrung gesammelt.

Belegung in Teilmodulen möglich

Das CAS kann in Teilmodulen belegt werden. So ist es zum Beispiel möglich, in einem ersten Schritt nur die «Blockwoche Bauernhof» zu absolvieren. In diesem einwöchigen Teilmodul geht es unter anderem um den Erwerb von Erfahrung und Wissen in den Bereichen Tierkunde, -haltung und -pflege, Gemüse- und Getreide-



Foto: Pixabay

Die Natur kann zum Lernort werden.

anbau und Verarbeitung, um Brotbacken, Kräuterkunde, Technik und Handwerk auf dem Bauernhof oder Lebensmittelherstellung und -haltbarkeitmachung.

Beim Absolvieren aller Module kann mit einer Zertifikatsarbeit das Certificate of Advanced Studies «Ausserschulische Lernorte und erfahrungsbasierte Bildung» der Pädagogischen Hochschule FHNW (10 ECTS-Punkte) erworben werden.

Das CAS-Programm startet im März 2023. Informationen werden demnächst auf der Website www.fhnw.ch/de/weiterbildung/paedagogik aufgeschaltet. Fragen zum CAS und Voranmeldungen nimmt Svantje Schumann, Leiterin der Professur für Didaktik des Sachunterrichts, ab sofort gerne entgegen (svantje.schumann@fhnw.ch).

SVANTJE SCHUMANN
PETER KELLER
Professur Didaktik des Sachunterrichts
Institut Primarstufe.

Aus unserem Kursprogramm empfehlen wir:

Bodypercussion Zyklus 3

17.8. bis 14.9. – Solothurn, Mathias Schiesser, Rhythmuslehrer/Perkussionist

Bodypercussion Zyklus 1

17.8. bis 14.9. – Campus Brugg-Windisch, Axel Rieder, Multiinstrumentalist/Erwachsenenbildner

Making – Gestalten mit digitalen Technologien

20.8. bis 10.12. – Campus Brugg-Windisch, Lorenz Möscher, Wissenschaftlicher Mitarbeiter
Beratungsstelle Digitale Medien in Schule und Unterricht – imedias PH FHNW

Purzelbaum Kindergarten: Erfahrungsräume für Purzelbäume

27.8.2022 bis 22.5.2023 – Olten und weitere Kursorte, Susanne Störch Mehring, Dozentin für Gesundheitsbildung und Prävention
PH FHNW, Dominique Högger, Dozent für Gesundheitsbildung und Prävention PH FHNW

CAS-Programme

Führung in verschiedenen Rollen

1.8. bis 30.9. – Campus Brugg-Windisch, Verena von Atzigen, Dozentin für Führung und Qualitätsmanagement, Schulleiterin, PH FHNW

CAS Grundlagen der Einzelberatung

8.9.2022 bis 1.4.2023 – Campus Brugg-Windisch, Armin Schmucki, Dozent für Organisationsentwicklung, PH FHNW

LuPe-Modul – Natur und Technik: Fokus Chemie

17.9.2022 bis 28.1.2023 – auswärts, Campus Brugg-Windisch, Felix Weidele, Dozent für Chemie und Chemiedidaktik, PH FHNW

Schultheatertreffen 2022 in der Alten Reithalle

Vom 13. bis 17. Juni ist es nach drei Jahren endlich wieder so weit: Das Aargauer Schultheatertreffen zeigt eine Woche lang Theaterproduktionen von 21 Schulklassen und Freifachgruppen. Die Beratungsstelle Theaterpädagogik der PH FHNW begleitet in diesem Jahr die Spielleitungen und Gruppen bei ihrer Erarbeitung einer eigenen Theaterproduktion neben den Probebesuchen in einem neu konzipierten Weiterbildungsformat. Einem Stückentwicklungsprozess entsprechend finden für die teilnehmenden Lehrpersonen Workshops zu «Kick-off», «Dramaturgie», «Übergänge» und «Technik» statt. Weiter gibt es einmal im Monat einen «Stammtisch», an dem die Spielleitungen ihre Fragen, Erkenntnisse und Stolpersteine in einem Online-Austausch-Format einbringen und gemeinsam weiterdenken

können. Und zu guter Letzt gibt es jeden Montag einen theatralen Input.

Erstmals findet das Treffen in der neu eröffneten Alten Reithalle in Aarau statt. Dies führt bei den spielenden Klassen zu viel Vorfreude, denn die meisten Klassen haben während ihrer



Die Klassen stehen dieses Jahr in Aarau auf der Bühne.

Probenarbeiten bereits ein professionelles Theaterstück der Bühne Aarau besucht und die Bühnen der Alten Reithalle bestaunt.

Der Spielplan (ab Mitte Mai auf der Website der Beratungsstelle Theaterpädagogik abrufbar) verspricht viele unterschiedliche theatrale Momente: Auseinandersetzungen mit dem «Schlafen», «Fliegen» und der «Sichtbarkeit»; Kriminalgeschichten aus dem Netz und der Fantasiewelt; Fahrräder und Schachteln, die sich choreografisch bewegen – und mit Spielenden, die einem Publikum ihre Geschichten erzählen wollen.

RAMONA GLOOR
Ressort Theaterpädagogik,
Institut Weiterbildung und Beratung,
PH FHNW

Neue Ausgabe: «das HEFT»

Zweimal jährlich erscheint «das HEFT», das Magazin der PH FHNW. Gesellschaftsrelevante Diskussionen rund um die Themen Lernen, Lehren und Aufwachsen und aktuelle pädagogische Ansätze werden darin vorgestellt. Die Menschen hinter den Ideen und Projekten stehen dabei im Vordergrund.

Soeben ist die siebte Ausgabe des PH-Magazins erschienen. Sie steht unter dem Titel «Kooperation» und greift vielfältige Aspekte auf. Was braucht es, damit all diese Zusammenarbeitsformen gewinnbringend werden? Welche Merkmale machen eine gelingende Kooperation aus und unterscheiden sie von einer blossen Interaktion? Wie hat sich Kooperation im Bildungsbereich entwickelt und wie könnte die Entwicklung weitergehen? Diesen Fragen gehen drei Expertinnen und Experten im Fokusgespräch nach.

Weiter wird im neuen HEFT ein Schwerpunkt auf das Partnerschul-

modell der PH FHNW gelegt. Die Integration der Studierenden in eine Schule schafft die Sicherheit und das Vertrauen, dass ein Arbeiten und Lernen von- und miteinander möglich wird und Kooperation auch in Form von Co-Planning und Co-Teaching als Selbstverständlichkeit gelebt werden kann. Auf diese Weise sind Studierende im Partnerschuljahr nicht nur Praktikantinnen und Praktikanten auf Zeit, sondern Teil eines Teams, wodurch ein echtes Eintauchen in die Praxis möglich wird und ein vielfältiger Erfahrungsraum entsteht. Weiter werden in dieser Ausgabe Schlaglichter auf unterschiedliche Kooperationen geworfen: Etwa im MINT-Bereich, auf das Projekt «Denkraum» oder die BNE-App der FHNW.

Ab Mitte Mai wird «das HEFT» an alle Schulen in den Kantonen Aargau, Solothurn, Basel-Landschaft und Basel-Stadt verschickt. Es kann zudem auch kostenlos abonniert werden.

Weitere Infos und Einblicke gibt es online unter www.dasheft.ch



Cover der aktuellen HEFT-Ausgabe.

MARC FISCHER
Kommunikation, PH FHNW

Foto: zVg

PH FHNW

Heilpädagogisches Know-how flexibel erwerben

Seit Jahren herrscht ein Mangel an heilpädagogischen Fachpersonen. Die Flexibilisierung der Ausbildung im Sinne des Laufbahnmodells könnte ein Lösungsansatz sein.



Illustration: iStock

Bildung für alle – das ist die leitende Vision für die Gesellschaft und für die Schule. Dies erfordert viel Fachwissen im System, auch heilpädagogisches Expertenwissen. Deshalb braucht es genügend Personen mit einem Masterabschluss in Schulischer Heilpädagogik. Ergänzend benötigt das System aber auch Lehrpersonen mit heilpädagogischem Basiswissen.

Der Mangel an Fachpersonen

Auf beiden Ebenen herrscht ein akuter Mangel. «Zwei Drittel der Fachpersonen, die im Kanton Aargau in heilpädagogischen Settings arbeiten, verfügen nicht über entsprechende Qualifikationen», äusserte sich Simona Brizzi, Grossrätin im Kanton Aargau, zur Problemlage. Auch im Kanton Graubünden ist die Lage angespannt. «Von den rund 600 Fachpersonen der Schulischen Heilpädagogik in Graubünden haben lediglich rund die Hälfte einen entsprechenden Abschluss», sagt Gian-Paolo Curcio, Rektor der PH Graubünden. Die Folgen im Schulsystem sind gravierend: Schwierige Kinder werden in

Sonderschulen ausgelagert, was das System kurzfristig entlastet. Für die Kinder hat dies gravierende langfristige Folgen, wie verschiedene Studien eindrücklich belegen. Aufgrund des Mangels an Heilpädagoginnen und Heilpädagogen werden Personen ohne Qualifikationen eingesetzt. Beide Lösungen sind nicht befriedigend – und es wird immer schwieriger.

Das Laufbahnmodell bietet mit der attraktiven Modulpalette die Möglichkeit für einen individuellen Kompetenzaufbau.

Das Laufbahnmodell als Lösung?

Ein Lösungsansatz besteht darin, die heilpädagogische Ausbildung zu flexibilisieren. Hinter dem Laufbahnmodell steht die Idee, sowohl Lehrpersonen als auch heilpädagogischen Fachpersonen den Zugang zu Modulen aus der Ausbildung zu er-

möglichen. Die Module zielen auf einen kontinuierlichen Kompetenzaufbau bei konkreten Fragestellungen aus der Praxis, wie zum Beispiel Inklusion eines Kindes mit Beeinträchtigungen des Hörens oder bei herausforderndem Verhalten. Die Masterstudiengänge Schulische Heilpädagogik (SHP) und Heilpädagogische Früherziehung (HFE) bieten eine Vielfalt an themenspezifischen Modulen an. Weitere Vorteile sind die zeitliche Flexibilität und die Anrechenbarkeit der Module an ein späteres Masterstudium an der HfH. Damit das Modell funktionieren kann, braucht es jedoch das Zusammenspiel von Hochschulen, Politik und Praxis.

Die Diskussion am HfH-Round-Table

Möglichkeiten und Grenzen des Laufbahnmodells wurden am HfH-Round-Table Anfang April diskutiert. Eingeladen waren Simona Brizzi (Grossrätin Kanton AG), Gian-Paolo Curcio (Rektor der PH Graubünden), Christian Amsler (Schulleiter in Seuzach) und Barbara Fäh (Rektorin der HfH). Den Nachbericht zum HfH-Round-Table finden Sie auf der Webseite hfh.ch/roundtable.

Weiterbildung

Sie sind Lehrperson und möchten Kompetenzen in Teilgebieten der Schulischen Heilpädagogik aufbauen? Informieren Sie sich über das Angebot.
hfh.ch/laufbahnmodelle

KRISTINA VILENICA, MA,
Hochschulkommunikation, HfH

Berufsbildungsmesse BIM AareLand

Vom 30. August bis 1. September findet in Olten in der Stadthalle die BIM AareLand statt. Geschäftsführer Urs Blaser gibt Auskunft.



Berufe erleben: Blindtest am Stand von BerufeHotelGastro.



Eines der Zusatzangebote: der Future Trail.

Fotos: zVg / Archiv BIM

Susanne Schneider: Die BIM 2022 bietet im Vorfeld Informationsveranstaltungen für Lehrpersonen an. Was erwartet die Lehrpersonen?

Urs Blaser: Wir haben festgestellt, dass dies ein echtes Bedürfnis ist. Lehrpersonen erhalten dabei Tipps für ihren Messebesuch sowie Informationen zu Themen wie «Patrons informieren», «wie KMU wirklich denken und was ihre Erwartungen sind». Zudem gibt es aktuelle Informationen über die verschiedenen Unterstützungsangebote für Schülerinnen und Schüler. Zum Schluss steht der persönliche Austausch im kleinen Kreis an Roundtables im Vordergrund. Die Veranstaltungen sind kostenlos und werden in den einzelnen Regionen angeboten. Lehrpersonen und Schulleitungen erhalten frühzeitig eine Einladung. Eine Teilnahme lohnt sich mit Sicherheit!

Welche Berufe können die Jugendlichen an der BIM kennenlernen?

Die Berufsbildungsmesse bietet die ideale Plattform, um Jugendliche frühzeitig auf das vielfältige Berufswahl- sowie Lehrstellenangebot aufmerksam zu machen. Während drei Tagen präsentieren über 80 Aussteller mehr als 150 Berufs- und Weiterbildungsmöglichkeiten. Die Jugendlichen der Regionen Kanton Solothurn,

AareLand und Oberaargau lernen ein vielfältiges Angebot an Berufsbildern und Ausbildungsmöglichkeiten kennen und können direkt mit Berufsbildnern und Lernenden ins Gespräch kommen. Interessante Angebote sind: Future Trail, Fotoshooting sowie der persönliche Video-Clip.

Was können Lehrpersonen ihre Klassen optimal auf den Messebesuch vorbereiten?

Wir empfehlen, dass die Schülerinnen und Schüler im Vorfeld drei Berufe auswählen, die sie an der Messe bis ins Detail erkunden. Somit bleibt Platz, um an der Messe spontan drei weitere Berufe zu entdecken. Zudem können Lehrpersonen ihre Schülerinnen und Schüler je nach Interessen und Neigungen motivieren, sich bei Zusatzaktivitäten anzumelden. Auch die Eltern sollten im Fokus sein und motiviert werden, die Messe zu besuchen und das Spezialangebot «Marktplatz» am Mittwochnachmittag besuchen.

Kurz nach der BIM finden die SwissSkills in Bern statt. Was empfehlen Sie den Lehrpersonen?

Es ist richtig, in kurzen Abständen finden die BIM AareLand in Olten sowie SwissSkills in Bern statt. Gemeinsam mit SwissSkills sind die Zielgruppen

klar definiert worden. Bei SwissSkills stehen die Berufsmeisterschaften im Vordergrund. Anders bei der BIM AareLand. Mit einem Besuch bietet sich den Jugendlichen die Möglichkeit, sich mit den verschiedenen Ausbildungsmöglichkeiten, den hiesigen Lehrbetrieben und den eigenen Interessen auseinanderzusetzen. Die Schülerinnen und Schüler treten in Kontakt mit Berufsbildnern und verschaffen sich einen Überblick über die verschiedenen Aus- und Weiterbildungsangebote sowie möglichen Lehrstellen und Schnuppermöglichkeiten. Unsere Empfehlung an die Lehrpersonen: Unbedingt die BIM AareLand besuchen und SwissSkills als Zusatzoption nutzen.

Information und Kontakt

www.bim-aareland.ch
Urs Blaser, Geschäftsführer BIM:
Urs.blaser@bim-aareland.ch,
079 332 57 26

Interview: Susanne Schneider
Redaktorin Schulblatt

Von den Römern bis ins Mittelalter und zur industriellen Revolution

Die Region um Rheinfelden ist reich an Bodenschätzen: Das Salz aus der Tiefe, der Silberschatz aus der Römerzeit und die historische Altstadt, welche im Mittelalter aus dem Boden gestampft wurde, bieten eine vielfältige Palette an Entdeckungsmöglichkeiten für Schulklassen.

Mit Zug und Bus ab Baden, Brugg oder Aarau ideal erreichbar, startet der Tag in Riburg bei Möhlin. Hier wurden Salzvorkommen im Boden gefunden, die seit 1848 abgebaut werden. Entdecken Sie mit Ihren Schülerinnen und Schülern im historischen Bohrhaus, wie das Salz früher aus dem Boden geholt wurde und bestaunen Sie die Dimensionen des grössten Holzkuppelbaus Europas. Die Führung ist für Kinder bis 16 Jahre kostenlos.

Weiter geht es auf dem Salzweg: Die 3 km lange Wanderung dauert rund 50 Minuten und führt dem Rhein entlang. Unterwegs gibt es zahlreiche Feuerstellen. In Rheinfelden sind der Stadtpark Ost oder das Inseli ideale Plätze für ein Picknick. Der geführte Stadtrundgang «Leben, Lieben und Leiden im Mittelalter» wurde für Oberstufenklassen konzipiert und erzählt Geschichten anhand originaler Schauplätze der mittelalterlichen Stadt. Für Primarschulkinder eignet sich die klassische Altstadtführung oder der Rundgang «der listige Schneider von Rheinfelden».

Wer lieber noch weiter in der Zeit zurückreisen möchte, startet den Tag mit einer Führung in Rheinfelden. Danach geht es auf dem Rhein-Wanderweg rund eine Stunde bis nach Augusta Raurica. Die Römerstadt mit dem grössten Silberschatz der Spätantike und dem imposanten Theater bietet Schulklassen unzählige Möglichkeiten für Erlebnisunterricht voller Spannung: Sei es beim Brotbacken mit Mehl von der römischen Mühle, beim Töpfern oder bei einer «archäologischen» Spurensuche mit originalen Fundstücken. Mit dem OL durch die Römerzeit lassen sich die Anlagen und die Geschichte auch spielerisch und auf eigene Faust erkunden. Alle Angebote für Schulklassen sind stufengerecht und kompetenzorientiert aufgebaut. Schulunterlagen und weitere Informationen sind online verfügbar.

Infos

- Gute Erreichbarkeit mit den öffentlichen Verkehrsmitteln
- Geschichte von unterschiedlichen Zeitaltern auf engem Raum
- Kurze Wanderungen zur Auflockerung
- Kostengünstig

Kontakt: Tourismus Rheinfelden,
Tel. 061 835 52 00,
tourismus-rheinfelden.ch/schule



Fotos: Tourismus Rheinfelden



Zeigt her eure Lernspuren!

Insekten im Unterricht erkunden und im Museum ausstellen:
Dieses Angebot macht das Naturama Aargau in seinem
Jubiläumsjahr. Mitmach-Museum heisst das Zauberwort.

«Jede Schulklasse, die zum Thema Insekten ihre Werke und Projekte im Museum ausstellt, wird mit einer Vernissage samt Himbeer-Sirup und Honigbrot gewürdigt», schmunzelt Gabriela Gehr, Projektleiterin Umweltbildung im Naturama Aargau. Gerade erarbeitet sie mit einer Gruppe Lehrpersonen im Rahmen eines Kurses eine Lernumgebung zu Insekten. Die Teilnehmenden werden inhaltlich unterstützt und didaktisch begleitet, sie vernetzen sich und erleben kollegiales Feedback sowie Anerkennung. «Was diese Lehrpersonen im Austausch als Mehrwert erleben, könnte doch auch für eine ganze Schulklasse möglich werden», meint Gabriela Gehr. «Gemeinsam unterwegs zu sein, durch die Arbeit anderer inspiriert und in der eigenen Anstrengung gewürdigt zu werden, das ist für alle Menschen motivierend!» Deshalb entstand im Bildungsteam des Naturamas Aargau die Idee des Mitmach-Museums.

Das Lernen ausstellen und zum Lernen anregen

Eine spontane Umfrage unter Lehrpersonen, die im Naturama unterwegs sind, zeigt, dass so ein Mitmach-Museum den Unterricht bereichert: «Für Schülerinnen und Schüler ist es attraktiv, Gelerntes zu Insekten anderen Menschen weiterzugeben. Es wäre auch eine Anerkennung ihrer Lernleistungen», sagt Julia Strunz, die als Naturpädagogin an der Schule Zeihen unterrichtet. Ihre Kollegin Jeannine Hangartner, Lehrerin im Zyklus 2 fragt keck: «Was ist die Gegenleistung, wenn wir mitmachen, ausser einem Sirup-Apéro?» Und liefert gleich eine Antwort: «Es ist für meinen Unterricht bereichernd, wenn eine Expertin in meine Klasse kommt und andere Perspektiven einbringt.» Im Naturama-Bildungsteam

erhalten Lehrpersonen eine persönliche Beratung für den Insekten-Unterricht wie auch ganz praktisch für eine insektenfreundliche Gestaltung der eigenen Schulhausumgebung (vgl. naturama.ch/sommersummen).

Mitmach-Museum in Bienenwabenform

Wir freuen uns auf vielfältige Lernspuren! Von der Insektenzeichnung über Handy-Fotos von Löchern in Totholz und Sandboden, die Wildbienen bohren, bis zu Fimo-Modellen und gezeichneten Plänen einer insektenfreundlichen Neugestaltung des Schulhausareals ist vieles möglich, auch Film- und Audioaufnahmen. Die inhaltliche Vielfalt erhält einen einheitlichen Rahmen: Das Naturama stellt jeder Klasse, die mitmacht, drei bis fünf kleine Kartons in Bienenwabenform zur Verfügung. Diese werden individuell gestaltet und dann zwischen Ostern und Herbstferien 2023 im ersten Obergeschoss des Mu-

seums in einem neu gestalteten Raum mit spektakulären Insekten-Fotos von Thomas Marent, Libellenspiel und Insektomat, ausgestellt.

Interessierte Lehrpersonen werden unterstützt und melden sich bei vermittlung@naturama.ch

mehr Infos

Inhalt und Didaktik zum Thema Insekten:

naturama.ch/sommersummen

Beratung zum Mitmach-Museum zwischen Ostern und Herbstferien 2023: vermittlung@naturama.ch

Neue Naturama Aktionskiste «Insekten-Safari»: naturama.ch → Natur → für Schulen → Ausleihe

Schulinterne Weiterbildung und Unterrichtsberatung: umweltbildung@naturama.ch

BEA STALDER
Projektleiterin Bildung und Vermittlung Naturama Aargau



Mini-Waben, gefüllt mit Lernspuren aus dem Insekten-Unterricht.

Foto: www.lernwaben.ch

gemischt

Bild: Evgeny Melnikov/500px



Einladungskarte zur Sonderausstellung «sexperten – flotte bienen und tolle hechte» im Naturmuseum Solothurn.

sexperten – flotte bienen und tolle hechte

seit 12. Mai: Sonderausstellung im Naturmuseum Solothurn

Balz, Paarung und Aufzucht der Nachkommen sind wichtige Phasen im Leben eines Tieres. Anhand diverser Tierpräparate sowie anhand von Modellen und Filmen vermittelt die Ausstellung einen Einblick in das Leben der Experten in Sachen Sex. Die Ausstellung entstand als Gemeinschaftsprojekt des Amtes für Umwelt des Fürstentum Liechtenstein und dem Liechtensteinischen LandesMuseum.

www.naturmuseum-so.ch

Zeitgeschehen im Klassenzimmer

<https://text-inform.ch/home>

Du unterrichtest Jugendliche und willst aktuelle politische und gesellschaftliche News in der Klasse dis-

kutieren? Dir fehlt nur das praktische Unterrichtsmaterial, mit dem du sofort loslegen kannst? inFORM bietet regelmässig Lese- und Hörverständnisaufträge zu aktuellen Zeitungsartikeln oder Radiosendungen, fertig einsatzbereit für die Fächer Deutsch, Geschichte/Geografie, Lebenskunde, Politische Bildung, Ethik, Medien und Informatik auf der Sek-I-Stufe. Direkt vom Zeitgeschehen ins Klassenzimmer – sachgerecht, abwechslungsreich, spannend und kompetenzorientiert nach Lehrplan 21. Je nach Thema bietet inFORM ein bis zwei Wochenlektionen mit Aufgabensets, Worterklärungen, Lösungen und Vertiefungshinweisen. Erhältlich in mehreren Niveaus (Grund, Mittel, Erweitert) zur einfachen Differenzierung im Unterricht.

Figura Theaterfestival

21. bis 26. Juni, Baden und Turgi

30 Produktionen aus 14 Ländern, 145 Künstlerinnen und Künstler werden in 11 Theatern über 220 Vorstellungen spielen am diesjährigen Figura

Theaterfestival. Über die Hälfte der 30 Produktionen laufen unter dem Label «Figura Famiglia» und sind damit für Kinder und ihre Familien geeignet. Angefangen bei «Chüssi» für die Allerkleinsten ab 2 Jahren, über «Schattenwerfer» (4+), «Ein Schaf für's Leben» (5+), «Pinocchio» (6+), «Goodbye Herr Muffin» (7+), «Paradis» (8+), «Viva Plastika» (10+) bis hin zu «Kaffee mit Zucker» (12+) ist für jedes Alter etwas dabei. Das Stück «Rue d'Orchamp» wird an drei Tagen im Bauernhaus Turgi alle ab 6 Jahren verzaubern: Das Publikum bewegt sich frei im Haus Nummer 75 der Rue d'Orchamp in Paris, der Strasse mit dem kleinsten Gehsteig. Dort gibt es eine wahrhaft magische Welt zu entdecken – vor und hinter den Kulissen ...

Das Festival bietet auch ganzjährig Workshop-Angebote für Schulklassen: www.figura-festival.ch → Schulen/Vermittlung

Künstlerinnen der Gegenwart

Einführung für Lehrpersonen:
23. August, 18 Uhr bis 19 Uhr,
Kunstmuseum Solothurn

Bis zum 16. Oktober laden die Werke von Künstlerinnen aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts bis zur Gegenwart (Miriam Cahn, Silvie Defraoui, Ingeborg Lüscher u.a.) zu einem Besuch des Kunstmuseums Solothurn mit Schulklassen ein. Für Lehrpersonen stehen Dokumentationen mit Kurzbiografien zu Leben und Werk ausgestellt Künstlerinnen der Sammlung bereit sowie methodisch-didaktische Anregungen für eine abwechslungsreiche Besichtigung des Kunstmuseums Solothurn. Für die Einführung für Lehrpersonen ist eine Anmeldung erforderlich.

Anmeldung: Tel. 032 624 40 00 oder kmaufsicht@solothurn.ch

6. Math-Science-Night

23. September, 17 Uhr bis 21.30 Uhr,
PH Solothurn

Die Math-Science-Night bietet Eltern und Kindern, Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern spannende Unterhaltung und viele Aha-Erlebnisse rund um mathematische und naturwissenschaftliche Themen. Tauchen Sie ein in die Welt des Experimentierens, staunen Sie und lassen Sie sich von naturwissenschaftlichen Phänomenen und mathematischen Ideen beeindrucken. Die Teilnahme ist kostenlos, eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Filmtipp von Kinokultur für die Schule

«Un monde»: Spielfilm geeignet für Klassen ab der Primarschule sowie der Stufen Sek I und Sek I

Der belgische Spielfilm der Regisseurin Laura Wandel erzählt die Geschichte der jungen Nora, die in die erste Klasse kommt und hin- und her-



Filmstil: zVg / Kinokultur für die Schule

«Un monde» eröffnet einen neuen Blick auf das Thema Mobbing.

gerissen ist zwischen dem Bedürfnis, ihrem gemobbten Bruder zu helfen, und dem Wunsch, neue Freundinnen zu finden. Die Angst, keinen eigenen Platz zu finden, wird immer stärker und das Bedürfnis nach Anerkennung übersteigt den Wunsch, ihrem Bruder zu helfen. «Un monde» ist auf Augenhöhe der Kinder gefilmt und zeigt ihre Perspektive ihrer Welt, in der sie sich zum ersten Mal in einer neuen Gesellschaft zurechtfinden und integrieren müssen. Der Film eröffnet einen neu-

en Blick auf das Thema Mobbing und zeigt, dass manche Dinge ganz anders gelöst werden müssten.

Unterrichtsmaterial zum kostenlosen Download: www.kinokultur.ch → Filmtipps



Foto: zVg

Spannende Unterhaltung und Aha-Erlebnisse an der Math-Science-Night.



Aargau

Offene Stellen für Lehrpersonen können durch die Schulpflegen oder Schulleitungen im Schulportal eingegeben werden und erscheinen dann automatisch im Internet (www.schulen-aargau.ch/stellen). Das Inserat kann in dieser Rubrik im SCHULBLATT kostenpflichtig publiziert werden (siehe «Vorgehen»). Ebenfalls möglich ist die Publikation eines kommerziellen Inserats, vgl. www.alv-ag.ch Schulblatt Inserate.

Vorgehen

Die Datenübernahme für das SCHULBLATT erfolgt jeweils am Tag des Annahmeschlusses, vgl. www.alv-ag.ch Schulblatt Daten, «Übernahme der offenen Stellen aus dem Internet».

Die ausschreibenden Anstellungsbehörden sind für den Inhalt und die Form der Texte abschliessend verantwortlich.

Information zur nächsten Ausgabe

Der Datenabruf für das SCHULBLATT 10 erfolgt am Mittwoch, 25. Mai, 14 Uhr.

Ausschreibungen für das SCHULBLATT 10 bitte vor diesem Termin aufgeben. Stornierungswünsche melden Sie bitte unter Angabe der Stellen-ID bis jeweils Montagmorgen, 9 Uhr vor Erscheinungsdatum per E-Mail direkt an schulblatt@vsdruck.ch. Inhaltliche Änderungen in einem bereits zur Publikation freigegebenen Inserat sind nicht möglich.

Sonderschule

Unbefristet

Sekundarschule

Baden Dättwil

**Musikgrundschullehrperson
11 Stellenprozente, 3 Lektionen**

Aufgaben: Sie unterrichten am Mittwoch- oder Freitagmorgen Kinder mit körperlichen, gesundheitlichen oder sozialen Beeinträchtigungen in kleinen Gruppen (Zyklus 1).

Anforderungen: Lehrdiplom für die Primarstufe sowie Lehrbefähigung für Musik oder die Ausbildung Musikgrundschule. Sie schätzen es, den Schülerinnen und Schülern kreative sowie auch unkonventionelle Zugänge zur Musik zu eröffnen. Sie wollen Ihre fachlichen und pädagogischen Qualitäten in eine fortschrittliche Sonderschule einbringen.

Angebot: Aufgestelltes, engagiertes interdisziplinäres Stufenteam in einem attraktiv, professionell geführten Unternehmen mit sozialem Auftrag.

Ab 1.8.2022

Catia Albiez, Teamleiterin Kindergarten/ Unterstufe, beantwortet gerne Ihre Fragen Tel. 056 470 92 22 oder catia.albiez@zeka-ag.ch. Ihre Bewerbung senden Sie bitte an Ruth Prautsch, HR-Fachfrau, per Mail an bewerbung@zeka-ag.ch (PDF-Format) oder zeka zentren körperbehinderte aargau, Guyerweg 11, 5000 Aarau.

Baden Dättwil

**Fachlehrperson Technisches Gestalten
14–21 Stellenprozente, 4–6 Lektionen**

Aufgaben: Sie unterrichten am Donnerstagmorgen OberstufenschülerInnen mit körperlichen, gesundheitlichen oder sozialen Beeinträchtigungen in kleinen Lerngruppen von 5 – 6 Jugendlichen.

Anforderungen: Lehrdiplom für die Primar- oder Sekundarstufe I sowie die Lehrbefähigung für Technisches Gestalten. Sie sind motiviert, und schätzen es, die Schülerinnen und Schüler kreativ in ihren unterschiedlichen Fähigkeiten zu fördern. Sie wollen Ihre fachlichen und pädagogischen Qualitäten in eine fortschrittliche Sonderschule einbringen.

Angebot: Aufgestelltes, engagiertes interdisziplinäres Stufenteam in einem attraktiv, professionell geführten Unternehmen mit sozialem Auftrag.

Ab 1.8.2022

Thomas Müller, Bereichsleiter Schule B aden, beantwortet gerne Ihre Fragen Tel. 079 562 26 85 oder thomas.mueller@zeka-ag.ch. Ihre Bewerbung senden Sie bitte an Ruth Prautsch, HR-Fachfrau, vorzugsweise per Mail an bewerbung@zeka-ag.ch (PDF-Format) oder zeka zentren körperbehinderte aargau, Guyerweg 11, 5000 Aarau, www.zeka-ag.ch

Gebenstorf

Lehrperson Sek I WAH, 70%

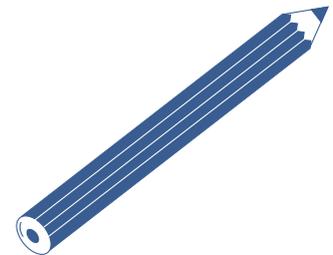
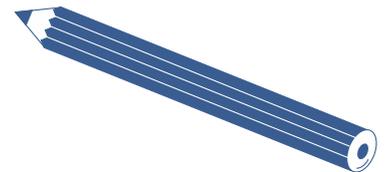
Aufgaben: 19 Lektionen WAH an Klein-klasse, Realschule, Sekundarschule, 7. bis 9. Schuljahr, ab 1.8.2022, Weiterführung in Folgeschuljahren.

Anforderungen: eine motivierte Lehrperson mit WAH-Erfahrung oder in Ausbildung dazu, eine aktive Mitarbeit bei Schulanlässen.

Angebot: ein aufgestelltes und hilfsberechtigtes Kollegium im eigenen Sereal-Schulhaus in einer modernen Schulanlage, eine Küche mit angrenzendem Theorieraum, die nur durch Sie benutzt wird.

Ab 1.8.2022

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Auskunft über die Stelle gibt Ihnen M. Willi, Stufenleitung Oberstufe, 079 702 90 01 oder marius.willi@schule-gebenstorf.ch. Wir freuen uns auf Sie.





Solothurn

Folgende LehrerInnenstellen sind im Schuljahr 2022/2023 (ab 1. August 2022) zu besetzen:

Kindergarten

Breitenbach

Kindergarten: 1 Stellvertretung (Mutterschaftsurlaub) für ein Pensum von 27 Lektionen für 16 Wochen. Anschliessend Teilpensum von 50% möglich.

Auskunft und Bewerbungen: Felix Schenker, Schulleiter Schulen Breitenbach, Breitgartenstrasse 1, 4226 Breitenbach, Telefon 079 617 31 83, E-Mail: felix.schenker@schulen-breitenbach.ch

Grenchen

Kindergarten: 1 Stelle für ein Pensum von 8.8 Lektionen im Schulhaus Halden. Die Stelle ist unbefristet.

Auskunft und Bewerbungen: Matthias Maibach, Schulleiter SK Halden Stadt Grenchen, Allerheiligenstrasse 32, 2540 Grenchen, Telefon 079 542 64 61, E-Mail: matthias.maibach@grenchen.ch

Primarschule

Breitenbach

Primarschule: 1 Stelle für ein Vollpensum von 29 Lektionen an einer 6. Klasse. Die Stelle ist unbefristet.

Auskunft und Bewerbungen: Felix Schenker, Schulleiter Schulen Breitenbach, Breitgartenstrasse 1, 4226 Breitenbach, Telefon 079 617 31 83, E-Mail: felix.schenker@schulen-breitenbach.ch

Grenchen

DaZ Primastufe: 1 Stelle für ein Pensum von ca. 7 Lektionen am Kindergarten (und TT) im Schulhaus Halden. Die Stelle ist grundsätzlich unbefristet, aber hat jährlich wechselnde Lektionen.

DaZ Primastufe: 1 Stelle für ein Pensum von ca. 10 Lektionen am Kindergarten (und TT) im Schulhaus Halden. Die Stelle ist grundsätzlich unbefristet, aber hat jährlich wechselnde Lektionen.

Primarschule: 1 Stelle für ein Pensum von 6.6 Lektionen (PS 3.6 Lektionen und TT 3 Lektionen) an einer 2. Klasse im Schulhaus Halden. Eventuell kombinierbar mit 5 Förderlektionen an derselben Klasse. Die Stelle ist unbefristet.

Primarschule: 1 Stellvertretung (Mutterschaftsurlaub) für ein Pensum von 2 Lektionen (Französisch) an einer 6. Klasse im Schulhaus Halden. Dauer: 16.08.2022 – 03.02.2023.

Spezielle Förderung PS: 1 Stelle für ein Pensum von 25 Lektionen (pro Klasse 5 Lektionen) als schulische Heilpädagogin / schulischer Heilpädagoge einer 2. Klasse, zwei 5. Klassen und zwei 6. Klassen im Schulhaus Halden. Die Stelle ist unbefristet.

Auskunft und Bewerbungen: Matthias Maibach, Schulleiter SK Halden Stadt Grenchen, Allerheiligenstrasse 32, 2540 Grenchen, Telefon 079 542 64 61, E-Mail: matthias.maibach@grenchen.ch

Spezielle Förderung PS: 1 Stelle für ein Pensum von 5 Lektionen an einer 5. Klasse im Schulhaus Kastels als schulische Heilpädagogin / schulischer Heilpädagoge für den Zyklus II. Die Stelle ist unbefristet.

Auskunft und Bewerbungen: Nadine Heinemann, Sachbearbeiterin Schulhaus Kastels, Kastelsstrasse 96, 2540 Grenchen, Telefon +41 (0) 76 209 53 75, E-Mail: nadine.heinemann@grenchen.ch

Rüttenen

Primarschule: 1 Stelle für ein Pensum von 16–20 Lektionen (inkl. 1 Lektion Klassenleitung) als Klassenlehrperson an der 6. Klasse (reduziertes Pensum). Einsatz-tage: Montag, Dienstag oder Donnerstag, Mittwoch, Freitag.

Auskunft: GESLOR, Stephanie Wüthrich, Schulleiterin Primarschule Rüttenen, Telefon 032 624 10 18.

Bewerbungen: GESLOR, Schulverwaltung, Schulhausstrasse 6, 4513 Langendorf, E-Mail: petra.koelliker@geslor.ch

Gemeinsame Schule Unterleberberg (GSU)

Logopädie: 1 Stelle für ein Pensum von 12 – 19 Lektionen. Schulort ist Flumenthal und Hubersdorf (eventuell Günsberg). Die Stelle ist unbefristet.

Auskunft und Bewerbungen: Gemeinsame Schule Unterleberberg, Stefan Liechti, Hauptschulleiter, Schulhausstrasse 22, 4535 Hubersdorf, Telefon 032 531 30 01, E-Mail: stefan.liechti@gsu-so.ch

Sekundarstufe I

Kreisschule Bechburg

Sekundarstufe I: 1 Stelle für ein Pensum von 21 Lektionen im Niveau B und E als Sportlehrer/in.

Sekundarstufe I: 1 Stelle für ein Pensum von 6 Lektionen Französisch im Niveau B

Auskunft und Bewerbungen: Alexandra Steinmüller, Schulleiterin KS Bechburg, Jurastrasse 4, 4702 Oensingen, Telefon 062 388 34 44, E-Mail: schulleitung@ksbechburg.ch

Oberstufenzentrum Dorneckberg (Büren SO)

Sekundarstufe I: 1 Stelle für ein Pensum von 9 Lektionen (31%) Französisch an der Stufe B. Die Stelle ist bei einer abgeschlossenen Ausbildung unbefristet.

Auskunft und Bewerbungen (auch elektronisch): Simon Esslinger, Schulleiter, Kilpenweg 1, 4413 Büren, Telefon 079 233 06 46, E-Mail: simon.esslinger@oszd.ch

Stadt Solothurn

Sekundarstufe I: 1 Stelle für ein Pensum von 12 Lektionen (6 Lek. Französisch, 6 Lek. Englisch) an der 3. SEK B.

Sekundarstufe I: 1 Stelle für ein Pensum von 20 Lektionen als Klassenlehrperson an der 1. SEK B. Fächer: Mathematik, Natur und Technik, Deutsch und EESA.

Sekundarstufe I: 1 Stelle für ein Pensum von 2 Lektionen Berufswahl an der Talentförderklasse.

Die Lektionen können kombiniert werden.

Auskunft und Bewerbungen: Schuldirektion der Stadt Solothurn, Bielstrasse 24, Postfach 460, 4502 Solothurn, Telefon 032 626 96 02, E-Mail: schuldirektion@solothurn.ch

Anmeldungen sind mit Lebenslauf, Foto und Unterrichts-berechtigung sowie den Ausweisen über Ausbildung und bisherige Tätigkeit den genannten Schulleitungen einzureichen.



Kindergarten Klassenlehrperson

Für eine der 4 Kindergartenabteilungen suchen wir im nächsten Jahr Verstärkung für unser Kiga-Team. In der Klasse werden voraussichtlich 19 Kinder sein. Die Stelle ist unbefristet. Es erwartet Sie ein neu gebauter Kindergartenraum mit traumhafter Aussicht und ein aufgestelltes Kiga-Team. Alle Kindergärten sind im gleichen Schulhaus untergebracht.

Die Stelle kann mit einem 100%-Pensum übernommen werden. Eine Stellenteilung im Jobsharing ist ebenfalls denkbar.

An der Schule Bergdietikon arbeiten und unterrichten rund 35 Klassen-, Fach- und Förderlehrpersonen. Das Schulteam ist der zentrale Erfolgsfaktor unserer Schule.

Die Schulanlage ist frisch renoviert und zeichnet sich durch grosszügige Räumlichkeiten und modernste Infrastruktur aus. Den Lehrpersonen steht ein geräumiges Lehrerzimmer mit Küche, Arbeitsplätzen zur Unterrichtsvorbereitung und eine Lehrerbibliothek zur Verfügung. Jede Lehrperson ist mit eigenem Laptop ausgerüstet.

Die Schulleitung freut sich über Ihre Bewerbung per E-Mail.

Schulleitung Bergdietikon

Tamer Pisirici
Schulstrasse 2
8962 Bergdietikon

schulleitung@schule-bergdietikon.ch

079 619 30 47

PH LUZERN PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE

Das neue Kursprogramm ist da!

- ▶ Kurse für Lehrpersonen aller Stufen
- ▶ Summer School Digital Teaching
- ▶ Aus- und Weiterbildung Schulleitung
- ▶ CAS, DAS, MAS, Zusatzausbildungen
- ▶ Diplomstudiengänge Berufsbildung

Jetzt
anmelden!



www.phlu.ch/weiterbildung

LSO – auf uns kann man zählen !



Mit dem LSO-Mobilabo telefonieren Sie fast gratis!



Die Gemeinde Sins liegt im aargauischen Freiamt. Sie ist verkehrstechnisch sehr gut erschlossen. Die geografische Lage der Gemeinde bringt der Schule z. B. dem zahlreiche Möglichkeiten für eine bereichernde Zusammenarbeit über die Kantonsgrenze hinweg. Die etwa 800 Kinder und Jugendlichen der Schule Sins finden alle Stufen der Volksschule vor: Kindergarten, Primarschule und Oberstufe.

Unsere Primarschule der Gemeinde Sins zeichnet sich durch eine langjährige, grosse Konstanz im Team der Lehrerinnen und Lehrer aus. Die Schule hat in vielen Jahren zahlreiche innovative Entwicklungen umgesetzt und in den Schullaufgang integriert. Lehrerinnen und Lehrer, Schulleitung und Gemeinderat setzen sich intensiv mit den Werten der Bildung auseinander und arbeiten gemeinsam an der Ausgestaltung einer modernen, sich an der Zukunftsorientierung der Schule. Unsere gut 380 Schüler/innen und Schüler/innen im Kindergarten und an der Primarschule werden in 20 Abteilungen im Schulhaus Letten Sins, im Kindergarten Kuferrütli und an unserem Aussenstandort in Aettenschwil unterrichtet. Wir sind eine integrierte Primarschule mit Schulischer Heilpädagogik und Schulsozialarbeit. 13 Klassen-, Fach- und Förderlehrpersonen bilden ein sehr engagiertes und motiviertes, enorm vielseitiges und gut organisiertes Team.

Das Schulleitungsteam setzt sich zusammen aus der neuen Schulleiterin/Neuen Schulleiter und dem amtierenden Schulleiter. Der Schulleitung zur Seite stehen die erfahrenen und kompetenten Mitarbeiterinnen der Schulleitung. Die Zusammenarbeit mit dem Schulleitungsteam und der Schulleitung der örtlichen Oberstufe geschieht auf vielen Ebenen der Schulentwicklung und ist sehr bereichernd.

Wir freuen uns auch auf Bewerbungen von Schulleiterinnen/Schulleitern, welche sich in Zukunft vorstellen können, die Stelle des amtierenden Schulleiters/der amtierenden Schulleiterin zu übernehmen.

Da die Schulleitung eine neue Herausforderung gefunden hat, suchen wir auf Beginn des kommenden Schuljahres 2022/2023 (ab 1. August 2022) eine/r/ne.

Schulleiter/in 55%

Ihre Hauptaufgaben

- operative und pädagogische Führung
- Personalführung und -entwicklung
- Schulentwicklung und Qualitätssicherung
- Führung der Schulleitung
- Zusammenarbeit mit dem Gemeinderat und mit Kommissionen
- Zusammenarbeit mit der Schulleitung der Oberstufe Sins

Ihr Profil

- pädagogische Ausbildung und Unterrichtserfahrung als Lehrperson
- abgeschlossene, FOK- anerkannte Schulleitungsausbildung, im Idealfall mit mehrjähriger Führungserfahrung
- motivierender und respektvoller Führungsstil
- hohe Sozialkompetenzen
- Team- und Konfliktfähigkeit mit lösungsorientiertem Verhalten
- Verträglichkeit und Sicherheit in der Schulleitung
- Fähigkeit für innovatives und vernetztes Denken und Handeln
- Flexibilität, Belastbarkeit und Diskretion

Wir bieten

- eine spannende, anspruchsvolle und herausfordernde Führungsaufgabe mit weitreichenden Kompetenzen und viel Gestaltungsspielraum
- die Mitarbeit an einer aufgeschlossenen und interessanten Primarschule
- ein sehr engagiertes, motiviertes und gut organisiertes Lehrerinnen- und Lehrer-Team
- Unterstützung durch die professionelle Schulleitung
- einen bezahlbaren Arbeitsplatz in der Schulanlage Letten 2
- Anstellungsbedingungen gemäss Departement BK S. Aargau

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Für Auskünfte steht Ihnen der Schulleiter Kindergarten/Primar, Christian Gantenben, unter Tel. 041 789 65 60, christian.gantenben@schulesins.ch gern zur Verfügung. Wir freuen uns auf Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen, die Sie uns gerne per Mail zukommen lassen können, an christian.gantenben@schulesins.ch



Spass - Action - Teamgeist!

Verbringen Sie mit Ihrer Schulklasse einen unvergesslichen Tag auf der Wasserfallen.

Gerne organisieren wir für Sie eine Schulreise ins wunderschöne Baselbiet.

Bitte kontaktieren Sie uns für ein persönliches Angebot.

Diese Attraktionen gibt es auf der Wasserfallen zu erleben:

- **Waldseilpark** das Kletterabenteuer in luftiger Höhe
- **Trottiplausch** die rasante und kurvenreiche Abfahrt ins Tal
- **Swiss-O-Finder** der spannende Orientierungslauf durch die Wildnis
- **Farmer-Challenge** die Herausforderungen auf dem Bauernhof
- **Erlebnisspielplatz** der Vergnügungspark für die Kinder
- **Wandervergnügen** das Erlebnis mit toller Aussicht
- **Grillplausch** das feurige Vergnügen für hungrige Kinder



Spass und Abenteuer für Gross und Klein
- mit dem Swiss-O-Finder kannst du
die Region Wasserfallen neu erkunden:
www.swiss-o-finder.ch

www.region-wasserfallen.ch

